

BRÜDER GRIMM GEDENKEN 2012



S. Hirzel Verlag



Heilige Elisabeth. Ölgemälde auf Holz.
Motiv nach einem Original aus der Sammlung der Brüder Boisserée.
1812 Geschenk Achim von Arnims an seine Braut Bettine.
2006 aus dem Besitz der Nachfahren der Familie Grimm nach Kassel gelangt.

BRÜDER GRIMM GEDENKEN

BAND 17

In Verbindung mit
ROLAND BERBIG, STEPHAN BIALAS, WILHELM BRAUN,
HOLGER EHRHARDT, KLAUS B. KAINDL,
ALAN KIRKNESS, INGRID PERGANDE-KAUFMANN,
WERNER RÖCKE und FRITZ WAGNER

herausgegeben von
BERTHOLD FRIEMEL



S. HIRZEL VERLAG STUTTGART
2012

Brüder Grimm Gedenken
1963 begründet von Ludwig Denecke, Ina-Maria Greverus und
Gerhard Heilfurth
1975—1993 herausgegeben von Ludwig Denecke

Dieser Band erscheint mit Unterstützung der
Humboldt-Universität zu Berlin.

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen. Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

© 2012 by S. Hirzel Verlag Stuttgart.

Redaktionelle Koordinierung und Satz: Berthold Friemel und Klaus B. Kaindl mit freundlicher Unterstützung von Wilhelm Braun, Stephan Bialas, Paul David Doherty, Holger Ehrhardt, Vinzenz Hoppe, Ingrid Pergande-Kaufmann und Alan Kirkness.

Bildbearbeitung: Berthold Friemel und Klaus B. Kaindl.

Einbandentwurf: Klaus B. Kaindl und Harald Schmitt unter Mitwirkung von Berthold Friemel;

Vorlagen für die Einbandabbildungen: Klaus B. Kaindl, Berthold Friemel; Friedrich Forssman.

Druck: Rhein Hessische Druckwerkstätte, Alzey.

Printed in Germany

ISSN 0177-834X

ISBN 978-3-7776-1491-5

VORWORT

Der Band 17 des „Brüder Grimm Gedenken“ wird zum zweihundertjährigen Jubiläum der „Kinder- und Hausmärchen“ vorgelegt. Er ist jedoch nicht mit Blick auf diesen Anlass entstanden, sondern hat einen hessischen Schwerpunkt. Hessische Themen und hessische Mitarbeiter bereichern ihn, hessische Debatten über Grimm-Kulturpolitik und Grimm-Tourismus verzögerten ihn.

Unter den hessischen Mitarbeitern dieses Bandes begrüßen wir besonders Wilhelm Grimms Urenkel Marko Plock, der über sein Leben und über die Grimm-Überlieferungen der Familie schreibt. Den Grimm-Nachfahren ist es auch zu danken, dass in diesem Band eine Übersicht der bisher noch in Familienbesitz verbliebenen Grimm-Bestände gegeben werden kann und dass ein Teil dieser Bestände 2006 für museale Zwecke nach Kassel gelangte.

Einbandbilder und Frontispiz nehmen Bezug auf die hessischen Themen. Sie zeigen das Torgebäude am Wilhelmshöher Platz (ein Kasseler Wohnhaus der Brüder Grimm und seit langem im Gespräch als Grimm-Museumsort) sowie ein besonders symbolträchtiges Gemälde aus dem Familienerbe: ein altdeutsches Bild, das nach Achim von Arnims Ideen in ein Porträt der Heiligen Elisabeth verwandelt wurde. Er schenkte es Bettine, später war es lange im Besitz der Familie Grimm. Das Gemälde gehört zu der 2006 für Kassel erworbenen Sammlung.

Aus den Jahren, in denen die Grimms das Torgebäude bewohnten, stammt das Tagebuch Wilhelm Grimms, das den Band eröffnet und das Anlass zur Erforschung zahlreicher Umstände ihrer Kasseler Lebenszeit bot. Mit diesem Beitrag wird die ansehnliche Folge autobiographischer Grimm-Texte fortgesetzt, deren Ersteditionen im „Brüder Grimm Gedenken“ erschienen. Auch andere Beiträge führen Forschungen fort, wie sie hier traditionell gepflegt werden, etwa Roland Berbig's Miszelle über Lexikonbeiträge Herman Grimms, Michael Gebhardts Aufsatz über einen nicht mehr stattgefundenen Akademievortrag Jacob Grimms, der an die früheren Beiträge Siegfried Heyers zu Grimms Ossian-Studien erinnert und Grimms Entwurf des Akademievortrags zugänglich macht, Alan Kirkness' Analyse über die Benutzung deutsch- und fremdsprachiger Wörterbücher durch die Brüder Grimm, die an die Tagungsbeiträge zum „Deutschen Wörterbuch“ im vorigen Band anknüpft, und Heinz Röllekes Mitteilungen neuer Entdeckungen in den Märchen- und Sagensammlungen der Brüder Grimm. Allen Autorinnen und Autoren sei herzlich gedankt.

Es schmerzt uns, dass unsere Mitherausgeber Wilhelm Braun und Fritz Wagner den fertigen Band nicht mehr sehen. Wilhelm Braun ist 2010 und Fritz Wagner 2011 verstorben. Aus der neueren Berliner Grimm-Forschung sind beide nicht wegzudenken. Auf eine heute seltene Weise waren sie in Arbeitsgebieten der Brüder Grimm zu Hause, Fritz Wagner mit den Schwerpunkten mittellateinische Philologie und Paläographie, Wilhelm Braun mit dem Schwerpunkt Lexikographie.

Gemeinsam war beiden der souveräne Umgang mit den traditionellen Inhalten der deutschen Philologie in ihrem gesamten Umfang. Sie teilten die persönlichen Verknüpfungen zur älteren Generation von Mitarbeitern der Berliner Arbeitsstelle des „Deutschen Wörterbuchs“.

Der 1934 in Aachen geborene Fritz Wagner studierte sein Hauptfach in Köln bei Karl Langosch, dessen „Mittelateinisches Jahrbuch“ er weiterführte. Seit 1970 war Wagner Professor für mittellateinische Philologie an der Freien Universität Berlin. 1994 erhielt er für seinen Beitrag zum Ansehen der deutschen Wissenschaft im Ausland das Bundesverdienstkreuz. Die Schwerpunkte seiner mediävistischen Arbeiten fasste Thomas Klein im Geleitwort zur Sammlung von Wagners kleinen Schriften zur Philologie und Geistesgeschichte des Mittelalters zusammen, die 2009 unter dem Titel „Mente caelum inhabitans“ erschien.

Wilhelm Braun, 1929 im böhmischen Trautenau geboren, 1953 Praktikant und schon kurz darauf für Jahrzehnte Mitarbeiter beim „Deutschen Wörterbuch“, war ein enger Vertrauter Bernhard Beckmanns, der die Berliner Arbeitsstelle in der Nachkriegszeit leitete, als die Erstbearbeitung des Wörterbuchs abgeschlossen wurde.

Braun und Wagner schätzten Ludwig Denecke (dieser war ebenso wie Beckmann und Langosch 1930 Mitglied der ersten Berliner Arbeitsgruppe des „Deutschen Wörterbuchs“), und durch Denecke waren sie unserer Buchreihe „Brüder Grimm Gedenken“ bereits verbunden, ehe sie seit Band 13 (1999) Mitherausgeber wurden.

Fritz Wagner und Wilhelm Braun trafen zusammen, als sich die Berliner Wissenschaftsverhältnisse nach den politischen Veränderungen der Jahre 1989 / 90 neu zu ordnen begannen, und wirkten gemeinsam entscheidend daran mit, dass die dortigen Arbeiten am Grimm-Briefwechsel bis heute fortgeführt werden konnten. Fritz Wagner wurde von Ludwig Denecke hierfür gewonnen und nahm diese Mentorenschaft fast ein Jahrzehnt sachkundig und in einer so ungewöhnlichen wie produktiven Mischung aus zielgerichtetem Temperament und mitmenschlicher Geduld wahr, bis er sich 2005 zurückzog.

Beide waren „akribische Verfechter der Grundlagenwissenschaften, der subtilen Arbeit am Text, der gedanklichen Schärfe mit der Fähigkeit, genau zu lesen, Zusammenhänge zu überblicken, sich vom sprachlichen Kunstwerk ansprechen zu lassen und die Zeichensprache der ästhetischen Objektivationen zu dechiffrieren“. Priorität hatte für sie „die Solidität des philologischen Nachweises, die die staunenswerte Kennerschaft der Literatur der Jahrhunderte bis in die Winkel hinein voraussetzte, die Evidenz der Anschauungen, die Kontrolle der Aussage über ein sprachliches Gebilde durch die Kenntnis der literarischen Tradition“ — wissenschaftliche Ideale, die Fritz Wagner 2001 in seiner Laudatio auf den Herausgeber des Briefwechsels zwischen Jacob und Wilhelm Grimm, den mit ihm seit der Kölner Studienzeit befreundeten Heinz Rölleke, formulierte.

Im „Brüder Grimm Gedenken“ veröffentlichte Fritz Wagner drei große Aufsätze, die Jacob Grimms prägenden Anteil bei der Herausbildung der modernen mittellateinischen Philologie zeigen. Der erste, „Jacob Grimm als Begründer der Mittellateinischen Philologie“ (Band 7 [1987]), geht von der These aus, dass es Grimms Verdienst (und nicht erst das Wilhelm Meyers, Ludwig Traubes und Paul von Winterfelds) gewesen sei, das „Dogma vom barbarischen Mönchs- oder Küchenlatein“ zu überwinden. Der zweite Beitrag, „Jacob Grimm und die mittelalterliche Fabel- und Märchenliteratur im Briefwechsel mit Karl Goedeke“ (Band 10 [1993], gemeinsam mit Ute Siewerts), erschloss in allen Einzelheiten Goedeques und Grimms Kenntnisse und

Meinungen über zwei mittelalterliche Erzählstoffe und setzte sie in Beziehung zur Forschungsgeschichte der folgenden 130 Jahre. In seinem dritten Text, „Jacob Grimm und der Archipoeta“ (Band 11 [1995]), sprach Wagner Grimm das Verdienst zu, den berühmtesten Vertreter der mittellateinischen Vagantendichtung entdeckt zu haben. Die drei Beiträge sind zusammen mit der weiter angelegten Zusammenfassung „Jacob und Wilhelm Grimm. Universalität kulturgeschichtlicher Forschungen“, die Fritz Wagner für den Ausstellungskatalog „Die Brüder Grimm in Berlin“ (2004) schrieb, in seiner Aufsatzsammlung „Zum Mittelalterbild der Brüder Grimm“ erneut gedruckt worden (Hamburg 2005, mit Geleitwort von Hans-Jörg Uther).

Wilhelm Brauns wissenschaftliches Leben war geprägt vom „Deutschen Wörterbuch“. Sein Name findet sich seit den 1950er Jahren auf den Lieferungsumschlägen des Werkes und seit 1965 unter zahlreichen Artikeln der Neubearbeitung. In der Erstbearbeitung, deren Publikation die Brüder Grimm 1852 begannen, stammt der letzte Artikel in der letzten gedruckten Lieferung, zum Stichwort WIKING, von Wilhelm Braun.

Braun arbeitete für das Wörterbuch nicht lediglich als Artikelautor, sondern von der Konzeption und wissenschaftspolitischen Absicherung des Projekts über die Exzerption bis zur Betreuung der Bibliothek auf nahezu allen Gebieten. Das „Deutsche Wörterbuch“ war die Lebensaufgabe, die ihm in einer politischen Umwelt, mit der er offensichtlich nicht harmonierte, zugestanden wurde — und die ihn dort hielt.

In seinem letzten Lebensjahrzehnt schrieb Wilhelm Braun keine Artikel für das „Deutsche Wörterbuch“ mehr, las aber bis in seine letzten Tage Korrekturen der Berliner Lieferungen. 2003 brachte er das vom befreundeten Kollegen Erhard Agricola unvollendet hinterlassene „Wörterbuch des christlich geprägten Wortschatzes“ zum Druck.

Die Projekte der Berliner Arbeitsstelle Grimm-Briefwechsel begleitete Wilhelm Braun von Beginn an, also mehr als 20 Jahre, als Berater und Mitarbeiter. Unter anderem katalogisierte er etwa 500 Konvolute aus den wissenschaftlichen Sammlungen Ludwig Deneckes. 1995 war er Gründungsmitglied im Herausgeberkollegium der kritischen Edition der Grimm-Briefwechsel in Einzelbänden. Er arbeitete an der Herausgabe des Briefwechsels zwischen den Brüdern Grimm und Johann Martin Lappenberg mit, der demnächst druckfertig sein wird.

Seit Band 13 (1999) ist seine sorgfältige Redaktionsarbeit unserer Buchreihe zugekommen, ebenso den bisher sieben Bänden der seit 2001 erscheinenden Briefausgabe. Nun liegt mit dem Band 17 des „Brüder Grimm Gedenken“ nochmals ein Ergebnis langjähriger gemeinsamer Arbeit vor. Hartmut Schmidts Erinnerungen an die achtzigjährige Geschichte der Berliner Arbeitsstelle des „Deutschen Wörterbuchs“ bewahren auf angemessenste Weise auch die Erinnerung an Wilhelm Braun, zu dessen achtzigstem Geburtstag im August 2009 dieser Text ursprünglich entstand.

Wilhelm Braun und Fritz Wagner sei dieser Band gewidmet.

20. September 2011

Roland Berbig, Stephan Bialas, Holger Ehrhardt,
Berthold Friemel, Klaus B. Kaindl, Alan Kirkness,
Ingrid Pergande-Kaufmann, Werner Röcke

INHALT

HOLGER EHRHARDT (Kassel), BERTHOLD FRIEMEL (Berlin) Wilhelm Grimms Gedankbuch. Tagebuchaufzeichnungen aus den Jahren 1820—1822	1
MARKO PLOCK (Großtaft) Ich bin ja gerade erst fünfundneunzig! Erinnerungen des Urenkels Wilhelm Grimms	109
HARTMUT SCHMIDT (Berlin) Erinnerungen an die achtzigjährige Geschichte der Berliner Arbeitsstelle des „Deutschen Wörterbuchs“	137
MICHAEL GEBHARDT (Innsbruck) Jacob Grimm im „Schlummerlied“-Streit. Mit Jacob Grimms Entwurf zu einem nicht mehr stattgefundenen Akademievortrag von 1863	193
ALAN KIRKNESS (Auckland) Die Lexikographie Jacob und Wilhelm Grimms im europäischen Kontext. Wörterbuchschreiber als Wörterbuchbenutzer	212
HEINZ RÖLLEKE (Wuppertal) Die „Kinder- und Hausmärchen“ — Entdeckungen zum Aufbau der Sammlung sowie zu Herkunft und Datierung einiger Beiträge	247
HEINZ RÖLLEKE (Wuppertal) Hygini Libri als Quelle zur Sagenkonkordanz der Brüder Grimm	254
HEINZ RÖLLEKE (Wuppertal) Ein unbekannter Brief Jacob Grimms aus seinem letzten Lebensjahr	257
ROLAND BERBIG (Berlin) „ob Sie Ihr Lexicon weiter ausdehnen wollen“. Herman Grimm und Franz Brümmer „Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten“. Unveröffentlichte Handschriften	260

GÜNTER SCHÄFER-HARTMANN (Kassel)	
Die Grimmsche Weltanschauung. Deutsche Literaturhistoriographie im 19. Jahrhundert als „wahre“ Geschichtsschreibung	273
SIBYLLE BENNINGHOFF-LÜHL (Berlin)	
Geflügelte Blumen. Zur Poesie der botanischen Erinnerungszeichen im Nachlass von Jacob und Wilhelm Grimm	295
YANNICK PHILIPP SCHWARZ (Kassel)	
Heilige Elisabeth für Bettine von Arnim. Kopie Friedrich Epps nach einem Altarwerk Joos van Cleves in der Sammlung Boisserée. Zur Geschichte eines Ölgemäldes aus Grimmschem Familienbesitz	323
GERTRUD PLATZ-HORSTER (Berlin)	
Die Gemmen der Grimms in Kassel	333
BERTHOLD FRIEMEL (Berlin)	
Inventar von Grimm-Beständen aus Familienbesitz	340
HOLGER EHRHARDT (Kassel), BERTHOLD FRIEMEL (Berlin), ALAN KIRKNESS (Auckland)	
„Kinder- und Hausmärchen“ und „Deutsche Grammatik“. Dokumente zur Überlieferungsgeschichte von Kasseler Grimm-Handexemplaren 1885—1945	386

ABBILDUNGSNACHWEIS

Bilder auf dem vorderen Deckel: ehemaliges Wohnhaus der Brüder Grimm am Wilhelmshöher Tor in Kassel (Photo K. B. Kaindl, B. Friemel); Heilige Elisabeth (Ausschnitt), Ölgemälde aus Grimmschem Familienbesitz (Photo Friedrich Forssman).

Frontispiz: Heilige Elisabeth, Ölgemälde aus Grimmschem Familienbesitz (Photo B. Friemel).

Abb. 1: Staatsbibliothek zu Berlin — Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Nachlass Grimm B 1, 2, S. 26 (Photo Björn Märtin, B. Friemel). — Abb. 2: Ausschnitte aus dem „Plan der Kurhessischen Haupt und Residenzstadt Cassel“, gezeichnet von Friedrich Wilhelm Selig, gestochen von A. G. Bürck, 1822 (groß) und dem „Plan der Kurhessischen Haupt und Residenzstadt Cassel“, gezeichnet von Heinrich Jakob Martens, gestochen von Gottfried Wilhelm Weise, 1803 (klein). (Scans nach den Reproduktionen bei Alois Holtmeyer: Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel. Bd. 6: Cassel-Stadt. Marburg 1923 überließ uns freundlicherweise Christian Presche.) — Abb. 3: Ansicht von Kassel, Stahlstich von Georg Michael Kurz nach einer Zeichnung von Ludwig Rohbock. — Abb. 4: Garten des Apothekers Wild, altes Photo im Besitz der Familie Wild nach einer verschollenen Zeichnung, zum Tagebucheintrag vom 14. 4. 1821 mit Anm. 278 (Seitenausrichtung hier nach einem alten Abzug [unsicher]; das Bild und Auskünfte verdanken wir Frau Rosemarie von Wild, die leider 2010 verstarb). — Abb. 5: Ludwig Emil Grimm: Porträt Dortchen Wilds, Bleistiftzeichnung im Hessischen Staatsarchiv Marburg, 340 Grimm B 274 (Photo K. B. Kaindl, B. Friemel). — Abb. 6: Ludwig Emil Grimm: Porträt Wilhelm Grimms, Bleistiftzeichnung in Privatbesitz, hier nach einem alten Druck im Staatsarchiv Marburg, 340 Grimm B 240, zum Tagebucheintrag vom 22. 10. 1822 mit Anm. 551—558 (Photo K. B. Kaindl, B. Friemel). — Abb. 7: Original bei der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessens, Bad Homburg v. d. H., siehe Tagebuch vom 22. 10. 1822 mit Anm. 557 (Photo K. B. Kaindl, B. Friemel). — Abb. 8—10: Originale im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, siehe Tagebuch vom 22. 10. 1822 mit Anm. 552 und 555 f. (Photos K. B. Kaindl, B. Friemel). — Abb. 11: Ludwig Emil Grimm: Jacob Grimm, Bleistiftzeichnung im Goethe-Museum Düsseldorf, hier nach der Reproduktion bei Reinhold Steig: Achim von Arnim und Jacob und Wilhelm Grimm. (Achim von Arnim und die ihm nahe standen. Bd. 3.) Stuttgart und Berlin 1904. — Abb. 12: Reproduktion in: Ludwig Emil Grimm: Aus meinem Leben, hrsg. von Wilhelm Praesent. Kassel 1950. (Original im Besitz der Hessischen Hausstiftung, Schloss Fasanerie bei Fulda.) — Abb. 13 / 14: Photos B. Friemel. — Abb. 15: Unbezeichneter und undatierter Stahlstich (nach einer Tuschzeichnung von August Wenderoth). — Abb. 16: „Das Museum zu Cassel“, gezeichnet von August Wenderoth, gestochen bei Ernst Friedrich Grünewald. — Abb. 17: Photo des im Zweiten Weltkrieg zerstörten großen Saals der Landesbibliothek im ersten Obergeschoss des Museum Fridericianum in Kassel (siehe u. a. Tagebucheintragung vom 17. 12. 1821), Reproduktion in: Kassel. Das geistige Profil einer tausendjährigen Stadt. Bilder und Dokumente, hrsg. von Herfried Homburg. Kassel 1969, S. 80 (Scan von C. Presche). — Abb. 18: Zeichnung von Albert Henry Payne, gestochen von Albert Henry Payne und Jens Gray (siehe u. a. Tage-

bucheintrag vom 31. 5. 1822). — Abb. 19: Holtmeyer (wie zu Abb. 2), Tafel 338, 2 (Scan C. Presche). — Abb. 20: „Auf dem Meisner“, Stammbuch-Kupferstich aus der Familie Grimm im Besitz der Verwaltung der Schlösser und Gärten Hessens, Bad Homburg v. d. H., 1.2.552 (siehe Tagebuchtext vom 22. 7. 1821 mit Anm. 319, Photo K. B. Kaindl, B. Friemel). — Abb. 21 f.: Photos Holger Ehrhardt (zum Frau-Hollen-Teich siehe Tagebuchtext vom 22. 7. 1821 mit Anm. 321, zu den Hollensteinen Tagebuchtext vom 24. 7. 1821 mit Anm. 324). — Abb. 23: Skizze Jacob Grimms am Anfang des Manuskripts der „Besinnungen aus meinem Leben“, geschrieben in Langres und Dijon im März 1814, Staatsbibliothek zu Berlin — Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Nachlass Grimm 633, Bl. 2 (zum Tagebuchtext vom 28. 9. 1821 mit Anm. 376—378; Scan Staatsbibliothek). Schraffiert sind die Häuser der Familie Grimm und der Tante Schlemmer. — Abb. 24: Bildstelle Hanau, 3848D5 (ebenfalls zum Tagebuchtext vom 28. 9. 1821 mit Anm. 376; reproduziert bei Richard Schaffer-Hartmann: *Das Brüder-Grimm-Denkmal in Hanau. Geschichte eines Nationaldenkmals*. Hanau 2008, S. 12; für die Überlassung einer Bilddatei als Druckvorlage danken wir Richard Schaffer-Hartmann und Joachim Schulmerich, Hanau). — Abb. 25: Zeichnung in einem Brief Ludwig Emil Grimms an Anna oder Ludowine von Haxthausen (Ludwig Emil Grimm: *Briefe*, hrsg. und kommentiert von Egbert Koolman. 2 Bde., Marburg 1985. Bd. 1, S. 43 f., Nr. 36), Original in der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, Nachlass Schulte Kemminghausen 75, 117 (siehe u. a. Tagebuchtext vom 8. 1. 1822 mit Anm. 451; Scan Universitäts- und Landesbibliothek). — Abb. 26—34: privat. — Abb. 35: Pressephoto, Druckvorlage privat. — Abb. 36—38: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Arbeitsstelle Deutsches Wörterbuch. — Abb. 39 f.: offizielle Photos der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Druckvorlagen privat. — Abb. 41: Photo im Nachlass Wilhelm Braun, wahrscheinlich von ihm selbst 1953 während seines ersten Praktikums beim „Deutschen Wörterbuch“ aufgenommen. — Abb. 42: Photo B. Friemel 2010. — Abb. 43: privat. — Abb. 44: Zentralbild Junge / Sturm, Druckvorlage privat. — Abb. 45: offizielles Photo der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Druckvorlage privat. — Abb. 46: Staatsbibliothek zu Berlin — Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Nachlass Grimm 204, Beil. 43 (Photo Staatsbibliothek). — Abb. 47—53: Reproduktionen aus der DWB-Erstbearbeitung. — Abb. 54—56: Originale im Museum Haldensleben (Photos B. Friemel). — Abb. 57: Original Privatbesitz (Photo B. Friemel, Ingrid Pergande-Kaufmann). — Abb. 58: Martin Schawe: *Alte Pinakothek. Altdeutsche und altniederländische Malerei*. Ostfildern 2006, S. 305. — Abb. 59: Eberhard Hanfstaengl: *Meisterwerke der Alten Pinakothek in München*. München 1922, S. 105. — Abb. 60—63: B. Friemel. — Abb. 64—68: Bernhard Platz, Berlin. — Abb. 69: K. B. Kaindl. — Abb. 70—102: B. Friemel. — Abb. 103 f.: Hessisches Staatsarchiv Marburg, 340 Grimm, Br 971. — Abb. 105: ebd., P 92. — Abb. 106: Staatsbibliothek zu Berlin — Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Nachlass Bolte, Briefe W. Hopf. — Abb. 107—109: Hessisches Staatsarchiv Marburg, Bestand 223 Nr. 112, Bl. 13—15 (Scans Staatsarchiv).

ANSCHRIFTEN DER MITARBEITER

Privatdozentin Dr. SIBYLLE BENNINGHOFF-LÜHL. Humboldt-Universität zu Berlin.
Institut für deutsche Literatur. 10099 Berlin

Prof. Dr. ROLAND BERBIG. Humboldt-Universität zu Berlin. Institut für deutsche
Literatur. 10099 Berlin

Prof. Dr. HOLGER EHRHARDT. Universität Kassel. Fachbereich 2.
Institut für Germanistik. Kurt-Wolters-Straße 5. 34125 Kassel

Dr. BERTHOLD FRIEMEL. Humboldt-Universität zu Berlin. Arbeitsstelle Grimm-
Briefwechsel. 10099 Berlin

Dr. MICHAEL GEBHARDT. Universität Innsbruck. Institut für Germanistik.
Innrain 52. 6020 Innsbruck. Österreich

Prof. Dr. ALAN KIRKNESS. 14 Gardner Road. Epsom. Auckland 1023. Neuseeland

Dr. GERTRUD PLATZ-HORSTER. c/o Staatliche Museen zu Berlin —
Preußischer Kulturbesitz. Antikensammlung. Bodestraße 1—3. 10178 Berlin

MARKO PLOCK. Leibolzer Straße 37. 36132 Großentaft

Prof. Dr. HEINZ RÖLLEKE. Bergische Universität. Fachbereich Sprach- und
Literaturwissenschaft. Postfach 100127. 42119 Wuppertal

Prof. Dr. HARTMUT SCHMIDT. Eschengraben 16. 13189 Berlin

Dr. GÜNTER SCHÄFER-HARTMANN. Heinrich-Zille-Straße 12. 34134 Kassel

YANNICK PHILIPP SCHWARZ. Ständeplatz 12. 34117 Kassel

Holger Ehrhardt (Kassel), Berthold Friemel (Berlin)

Wilhelm Grimms Gedankbuch

Tagebuchaufzeichnungen aus den Jahren 1820—1822

Wilhelm Grimms Tagebuch aus den Jahren 1820—1822 bewahrt Spuren vom Kasseler Alltag der Brüder Grimm: in den Wohnungen im Torgebäude an der Wilhelmshöher Allee¹ und in der Fünffensterstraße², an der Arbeitsstätte im Museum Fridericianum³, auf Gartenanwesen befreundeter Familien, bei Hof im Kreis der Kurfürstin Auguste (einer preußischen Prinzessin, die in offenem Streit mit ihrem Ehemann, dem Landesherrn Wilhelm II., lebte) und ihres Sohnes, des Kurprinzen Friedrich Wilhelm, den Wilhelm Grimm unterrichtete⁴. Die Aufzeichnungen begleiteten Wilhelm Grimm bei Reisen nach Frankfurt, Hanau, Marburg und auf den Meißner. Sie ermöglichen unmittelbaren Zugang zur Persönlichkeit und Identität des Schreibenden wie wenige seiner überlieferten Texte. Bemerkenswert sind beispielsweise die sichtbar werdenden Kriterien zur Beurteilung von Kommunikation, Verhalten, Zugehörigkeit und Fremdheit oder der alltägliche Umgang mit Persönlichkeiten der kurfürstlichen Familie, des alten Adels und des reichen Kasseler Bürgertums — eine Gesellschaft, der die Grimms attraktiv, unterhaltsam und bildend waren, in der sie jedoch aus ständischen, materiellen, mitunter auch konfessionellen Gründen Außenseiter blieben.

Von derartigen Beobachtungen soll hier nichts weiter vorweggenommen werden. Ziel unserer Edition ist es, nach kurzer Einleitung, die das Manuskript vorstellt und

¹ 1814 zogen die Geschwister Grimm aus der Marktgasse in der Kasseler Altstadt an den südwestlichen Stadtrand, in das nördliche Torgebäude an der Wilhelmshöher Allee (siehe unten Abb. 12—14). Den dortigen Platz (Rondell), das südliche Torgebäude gegenüber und den dahinterliegenden Fürstengarten mit einem Aussichtsturm konnte man von der Altane der Wohnung sehen. Nach Westen blickte man über Gärten zum Habichtswald und zum Schloss Wilhelmshöhe. Unmittelbar benachbart war das Fürstenhaus, zunächst Wohnsitz der Kurfürstin Wilhelmine Caroline (1747—1820) und ihres Hofstaats (darunter der Tante der Brüder Grimm, Kammerfrau der Kurfürstin) und später des Kurprinzen. Kurfürst Wilhelm II. veranlasste bald nach seinem Regierungsantritt 1821 die Kündigung der Grimmschen Wohnung im Torgebäude. — Die Herausgeber bedanken sich für freundliche Hinweise zur Geschichte, besonders zur Bau- und Kunstgeschichte Kassels bei Christian Presche sowie auch bei Vera Leuschner, Christiane Lukatis, Yannick Schwarz und Karl-Hermann Wegner (alle Kassel).

² Die Wohnung in der Fünffensterstraße 129 ½ (später Fünffensterstraße 9) beim Hufschmied Christoph Geßner (1789—1863) war kleiner, unruhiger und dunkler als die vorherige am Wilhelmshöher Tor. Die Brüder Grimm lebten hier vom 30. April 1822 bis zum 4. Mai 1824. Siehe auch Abb. 25.

³ Dort befand sich die 1580 gegründete Landesbibliothek, an der Wilhelm Grimm seit 1814 Bibliothekssekretär mit 300 Talern Jahresgehalt und Jacob Grimm seit 1816 zweiter Bibliothekar und Mitglied der Zensurkommission mit 600 Talern Jahresgehalt waren. Siehe Abb. 16 f.

⁴ Kurprinz Friedrich Wilhelm (1802—1875), Sohn der Kurfürstin Auguste und des Kurfürsten Wilhelm II., 1831—1847 Prinzregent und 1847—1866 letzter regierender Kurfürst und Landgraf von Hessen-Kassel (Absetzung durch den Anschluss Kurhessens an Preußen).

sich den reflektierten Ereignissen annähert, einen verlässlichen Text mit möglichst genauer Identifizierung der genannten Personen, Orte, Werke und sonstigen Sachverhalte darzubieten⁵.

Den Titel „Gedankbuch“ wählte Wilhelm Grimm wohl wegen seiner semantischen und sprachhistorischen Vielschichtigkeit. „Gedenkbuch“ würde im Neuhochdeutschen den Schwerpunkt auf Rückschau legen. „Gedankbuch“ lässt auch allgemein Denken und Danken anklingen und sprachhistorisch „das denkende oder auffassende selbst, geist, seele, sinn, wie vous“ (von dieser Bedeutung scheine das Wort „Gedanke“ eigentlich ausgegangen, so Rudolf Hildebrand im DWB, Bd. IV, I, 1, Sp. 1943). Dieser begriffliche Anspruch ist allerdings nicht so zu verstehen, dass der Schreibende im Text philosophiert oder abstrahiert. Vielmehr hält er fest, was ihm in persönlicher Sicht denkwürdig erscheint, um sich den Gang seines Lebens zu verdeutlichen. Denkwürdig waren die Jahre der Niederschrift des Gedankbuchs in Wilhelm Grimms Biographie vor allem hinsichtlich einer Wendung und Festigung seiner sozialen Beziehungen. Die Schwester Lotte verließ die gemeinsame Wohnung, das Zusammenleben mit den Brüdern Jacob und Ludwig Emil wurde bekräftigt, und vor allem entschied sich die dauerhafte Verbindung mit der Apothekerstochter Dortchen Wild, die Wilhelm Grimm spätestens als Zwölfjährige kennengelernt hatte, als die Grimms 1805 zum Kaufmann Simon Wille in ihre unmittelbare Nachbarschaft gezogen waren⁶. Der Tochter Auguste erzählte Dortchen Grimm, ihr Vater, der Apotheker Wild, habe von Jacob und Wilhelm Grimm „nicht viel wissen“ wollen, „die waren ihm zu gelehrt und galten auch für mokant. Sie die Grimms wohnten ja schrägüber von der Apotheke, und die Mama hatte die alte Frau Grimm so sehr gern, dass sie ein Mal sagte ich möchte wohl dein Kind seyn, wo sie erwiderte ‘das kannst Du vielleicht noch einmal werden’“⁷.

Die Mutter der Brüder Grimm war in Kassel geboren, wo der Großvater Johann Hermann Zimmer sich 1740 verheiratete⁸. Ihre Cousine Marie Henriette Boppo, die

⁵ Hierzu wurden zunächst allgemein übliche Nachschlagewerke konsultiert, wie die im biographischen Informationssystem des Saur-Verlags faksimilierten Werke, die „Neue Deutsche Biographie“, Hof- und Staatskalender, Kirchenbücher, die Kasseler Bürgerlisten von Gerhard Thiele und das Nachfolgewerk mit Kasseler Eheschließungen 1730–1831 aus Anzeigen der „Policey- und Commerzien-Zeitung“ (bearb. von Barbara Braune, Eckhard Preuschhof, Mario Arend und Holger Zierdt, hrsg. von Holger Zierdt, 2005), die Losch-Karteien in der Landesbibliothek und Murhardschen Bibliothek der Stadt Kassel, Bibliothekskataloge, Grimm-Briefeditionen usw. — Speziellere Quellen sind in den Anmerkungen genannt.

⁶ Wilhelm Schoof bemerkt ohne Quellangabe, Dortchen sei mit Jacob und Wilhelm Grimm seit ihrem siebten Lebensjahr (also seit 1799 / 1800) bekannt gewesen (Wilhelm Grimm. Aus seinem Leben, hrsg. von Wilhelm Schoof. Bonn 1960, S. 196).

⁷ Heinz Rölleke: Erinnerungen Dortchen Grimms in der Aufzeichnung ihrer Tochter Auguste. In: Brüder Grimm Gedenken, Bd. 15 (2003), S. 1–15, hier S. 7. Siehe dieselbe Anekdote mit den Worten Wilhelm Grimms in der Tagebuchnotiz vom 5. November 1820, unten Z. 400–403.

⁸ Siehe Liselotte Suschke: Stammtafel der Familie Zimmer. In: Die Brüder Grimm in ihrer amtlichen und politischen Tätigkeit, hrsg. von Hans-Bernd Harder, Dieter Hennig und Bernhard Lauer. Teil 2: Aufsätze, Werkverzeichnis, Genealogie, Register. (Ausstellungskataloge im Auftrag der Veran-

im Tagebuch häufig genannt wird, galt bei den Wilds wie ein Familienmitglied⁹. Auch Henriette Philippine Zimmer, die Tante Jacob und Wilhelm Grimms, die ihre Neffen während der Schulzeit ab 1798 betreute, gehörte zum Umgangskreis der Familie Wild.

Dortchen Wilds Schwester Gretchen, verheiratete Schmerfeld, starb als Mutter von fünf Kindern im Januar 1819¹⁰. Dortchen, die auch um diese Zeit schon eng mit den Grimms befreundet war, zog daraufhin zu den Schmerfelds vor das Wilhelmshöher Tor und nahm die Mutterrolle für die ein- bis achtjährigen Kinder ihrer Schwester ein. Wilhelm Grimms Tagebuch bezeugt die komplizierte Lebenslage, die hieraus entstand. Die vorsichtige Erprobung und Ausgestaltung des Verhältnisses zwischen Wilhelm Grimm und Dortchen Wild darf als eigentlicher Anlass der Aufzeichnungen betrachtet werden. Die Heirat am 15. Mai 1825 liegt freilich bereits außerhalb des Textes.

Das Gedankbuch besteht aus 52 von Wilhelm Grimm nummerierten Seiten sowie einer unnummerierten Seite¹¹ mit tintengeschriebenem Text und einigen eingeklebten Andenken, meist auf Doppelblättern, die in einen ebenfalls von Wilhelm Grimm selbst beschrifteten Umschlag aus dunkelblauem Karton eingelegt sind. Als Enddatum gibt Wilhelm Grimm auf dem Umschlag den 4. August 1823 an (anscheinend später nachgetragen und also vermutlich korrekt). Die vorhandenen Blätter reichen jedoch nur bis zum 15. Dezember 1822. Was mit den fehlenden geschehen sein könnte, lässt sich noch nicht sagen. Auf dem Originalumschlag des Gedankbuchs sind die Kasseler Signatur „K. Gr. S. 339 [5“ und die Berliner Signatur „Nachl. Grimm B 1, 2“ vermerkt.

Der Text steht in enger inhaltlicher Beziehung zu Wilhelm Grimms Selbstbiogra-

staltungsgesellschaft 200 Jahre Brüder Grimm. Bd. 3, 2.) Marburg 1989, S. 117 und Tafel im rückwärtigen Vorsatz.

⁹ Marie Henriette Boppo (1753—1824), Gehilfin der Leinwandsfrau in der kurhessischen Hofkammer. Die Brüder Grimm nannten sie entsprechend dem Verwandtschaftsverhältnis zu ihrer Mutter „Cousine“. Die Großmutter der Brüder Grimm, Anna Elisabeth Zimmer (1718—1792), war eine geborene Boppo. Der Name wird — auch in Adressbüchern und Staatshandbüchern — unterschiedlich geschrieben: Boppo, Poppo, Poppe, Popp. Bei den Wilds war „Tante Mimi Boppe“ schlicht unter dem Namen „liebe Tante“ bekannt (Genealogische Stammtafel der Familie Wild nebst ergänzenden Bemerkungen. Kassel 1848, S. 12). Auguste Grimm erzählte von ihrer Mutter: „Oft war die Mama bey der Tante Poppen im alten Schloss die dort Leinwandsfrau und oft mit doppelter Brille auf der Nase sass und das kurfürstliche Tischzeug stopfte ...“ (Erinnerungen Dortchen Grimms [wie Anm. 7], S. 7).

¹⁰ Margarethe Marianne von Schmerfeld, geb. Wild (1787—1819), Schwester von Dortchen Wild, starb am 9. Januar 1819. (Das in der Literatur unterschiedlich angegebene Todesdatum hier nach Wilhelm Grimms Kalendereintragung „Am 9^{ten} Morgens starb die Gretchen“ [Staatsbibliothek zu Berlin — Preussischer Kulturbesitz, Nachlass Grimm 153, 3]; siehe auch Gedankbuch Z. 570 vom 9. 1. 1821: „Heute der Todestag des seel. Gretchen“.)

¹¹ Nach Seite 47 folgt eine leere Seite mit Klebespuren, auf die offensichtlich die unnummerierte folgende Seite mit Aufzeichnungen vom 7. bis 22. Juli 1822 aufgeklebt war, deren ursprüngliche Fassung dadurch getilgt wurde. Dieser Zeitraum ist stattdessen auf den Seiten mit Wilhelm Grimms Nummern 46 und 47 in etwas abweichender Form behandelt. Im Bereich der beiden miteinander verklebten Doppelblätter, zwischen den Seiten 47 und 48, war ein Blumenstrauß eingearbeitet, von dem sich nur geringe Reste und ein Abdruck noch vorfinden.

phie in Justis Nachträgen zu Strieders „Grundlage zu einer hessischen Gelehrten-, Schriftsteller- und Künstler-Geschichte“ (1831) sowie zu seinem Traumtagebuch von 1810¹², zu seinem Wiesbadener Kurtagebuch von 1833¹³ und zu den Erinnerungen Dortchen Grimms¹⁴. Er ist in einem gemeinsamen Konvolut mit dem besagten Traumtagebuch und mit weiteren biographischen Aufzeichnungen Wilhelm Grimms überliefert¹⁵. Das Konvolut gelangte aus Reinhold Steigs Nachlass in die Landesbibliothek Kassel¹⁶ und wurde erst 1938 an die Staatsbibliothek Berlin übergeben, für deren „Grimm-Schränke“ es bestimmt war¹⁷. Aus diesem Grund ist es im älteren Katalog des Grimm-Nachlasses von Hans Daffis (1923) noch nicht mit erfasst.

Die Aufzeichnungen im genannten Gesamtkonvolut B, 1 sind in zwei Folgen foliert und als solche mit alten Kasseler Signaturen versehen. Zu einem alten Kasseler Umschlag mit der dortigen Signatur K. Gr. S. 339 [7, der jetzt die Berliner Signatur Nachlass Grimm ohne Nummer B, 1, 1 hat, gehören zwei Blätter mit Hanauer und Steinauer Erinnerungen, die Traumaufzeichnungen sowie Notizen über den Weggang der Brüder Grimm aus Kassel 1829¹⁸.

Die zwei Blätter über die Kindheit der Brüder Grimm am Anfang dieses Konvoluts wurden stark gekürzt von Wilhelm Schoof veröffentlicht¹⁹. Es folgt auf den Blättern 3–15 das Traumtagebuch, wobei in dessen einziger bisheriger Edition nur fünf von dreizehn Blättern berücksichtigt wurden²⁰. Die acht zusätzlichen Blätter enthal-

¹² Heinz Rölleke: Wilhelm Grimms Traumtagebuch. In: Brüder Grimm Gedenken, Bd. 3 (1981), S. 5–37.

¹³ Wilhelm Grimms Wiesbadener Kurtagebuch von 1833, hrsg. und kommentiert vom Germanistischen Oberseminar der Universität Wuppertal unter Leitung von Heinz Rölleke. In: Brüder Grimm Gedenken, Bd. 8 (1988), S. 123–173.

¹⁴ Wie Anm. 7.

¹⁵ Staatsbibliothek zu Berlin — Preußischer Kulturbesitz, Nachlass Grimm ohne Nummer, Kasten B, Konvolut 1. (Ralf Breslau: Der Nachlass der Brüder Grimm. Teil 1, Wiesbaden 1997, S. 632, Nr. 1799.)

¹⁶ Aus der Zeit der Aufbewahrung in Kassel liegt zwischen S. 42 und 43 des Manuskripts eine zerrissene, unvollständige Adresse an den Bibliotheksdirektor Hopf, Reginstr. 16.

¹⁷ Auf dem alten Kasseler Umschlag zu Nachlass Grimm B 1, 1 = K. Gr. S. 339 [7 findet sich der entsprechende handschriftliche Vermerk „aus Kassel zurück. 21. VI. 38“. Vgl. Ingeborg Stolzenberg: Der schriftliche Nachlaß der Brüder Grimm. In: Die Brüder Grimm. Dokumente ihres Lebens und Wirkens, hrsg. von Dieter Hennig und Bernhard Lauer. (Ausstellungskataloge im Auftrag der Veranstaltungsgesellschaft 200 Jahre Brüder Grimm. Bd. 1.) Kassel 1985, S. 113–132, hier S. 126.

¹⁸ Der Umschlag macht folgende Inhaltsangaben: „Wilhelm Grimms Aufzeichnungen / ohne Datum, Bl. 1–2 / [1811–1814], Bl. 3–17, 1829–1830, Bl. 18–19“. Bis auf die Datierung der Traumaufzeichnungen auf Bl. 3–17 treffen diese Angaben zu.

¹⁹ Schoof (wie Anm. 6), S. 13 f. und 17 f. (Kürzungen nicht gekennzeichnet). Siehe auch Brüder Grimm Gedenken, Bd. 10 (1993), S. 151 Anm. 28.

²⁰ Bl. 7–11 wurden bisher als Teil von Wilhelm Grimms Traumtagebuch identifiziert und herausgegeben (Rölleke, wie Anm. 12; Breslau, wie Anm. 15). Auch Bl. 3–6 und Bl. 12–15 enthalten jedoch Traumaufzeichnungen derselben Art aus den Jahren 1810 / 1811. Aus den noch vorhandenen redaktionellen Dokumenten zum Band 3 des „Brüder Grimm Gedenken“ (Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, Sammlung Arbeitsstelle Grimm-Briefwechsel, VII, Nachlass Ludwig Denecke, M 4, M 6, M 209 und M 416) geht nicht hervor, warum 1981 lediglich ein Teil des Traumtagebuchs ediert wurde. Jedoch ergibt sich aus einer zugehörigen Nachricht der Staatsbibliothek Berlin,

ten den Beginn mit Eintragungen vom 8., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21., 23., 24. und 31. Mai 1810, den Schluss vom 24. und 30. Juni, 7., 20. und 21. Juli, 3., 8. und 9. August 1810 sowie einen Nachtrag aus dem Mai 1811. Schauplätze und Personen in den bisher unveröffentlichten Träumen stimmen oft mit denen überein, die bereits aus der älteren Edition geläufig sind. Die Träume spielen in Hanau, Steinau, Kassel, Astrachan („das ich mir nach der 1001. Nacht als eine üppige orientalische Stadt gedacht, und hier war alles ganz modern europäisch“, Bl. 3v), Halle, Weimar und Hamburg; und es handeln u. a. Wilhelm Grimms Mutter Dorothea, geb. Zimmer, die Tante Henriette Philippine Zimmer, seine Brüder Jacob und Karl und die Schwester Lotte, der Freund Paul Wigand, der Pagenhofmeister Dietmar Stöhr (bei dem Jacob und Wilhelm Französisch gelernt hatten), der Architekt Daniel Engelhard und seine Mutter, die Dichterin Philippine Engelhard, mehrere Mitglieder der Kasseler Familie Landré, der Kaufmann Jacob Rinald („GlanzItzig“, Bl. 6v), der Anwalt („Procurator“) Burkhard Wilhelm Pfeiffer, Schneider Erdmann in Kassel, Johann Friedrich Reichardt, Henrik Steffens, Goethe und dessen Frau Christiane („Sie war übrigens eine ganz andere Person, schlank und schön.“, Bl. 6), die Kaiser Franz und Napoleon, der königlich westphälische Finanzminister Hans von Bülow, einmal auch eine „zahlreiche Versammlung“, „Die StaatsRathsAuditoren waren dabei in ihren Uniformen, darunter auch der Jacob“ (Bl. 5v). Nach einer Überprüfung, die bei der Teiledition des Traumtagebuchs im „Brüder Grimm Gedenken“ 3 (1981) vorgenommen wurde, sind die Aufzeichnungen von 1810 auf demselben Papier geschrieben wie einige Traumerzählungen bei brieflichen Aufzeichnungen Wilhelm Grimms, die er für den vorausgesehenen Fall seines frühen Todes dem Bruder Jacob hinterlassen wollte²¹. Das Verhältnis dieser zwei Serien von Aufzeichnungen zueinander bedarf wohl noch weiterer Erforschung.

Bl. 16 / 17 des Konvoluts Nachlass Grimm o. Nr. B, 1, 1 (ehemals K. Gr. S. 339 [7]) enthalten eine dreiseitige Niederschrift über den Abmarsch der Brüder Karl und Ludwig Emil in den Krieg gegen Napoleon vom 24. März 1814, 8 Uhr abends, mit einem kurzen Nachtrag über die hauptsächlichen Ereignisse während Ludwig Emil Grimms Aufenthalt in Kassel seit dem 29. Januar 1814.

Als Bl. 18 / 19 folgen drei Seiten mit Tagebuchaufzeichnungen vom 30. Oktober 1829 bis 6. August 1830 zur Berufung nach Göttingen (auch über die Geburt Rudolf Grimms am 31. März 1830, viertel nach zwei Uhr; endend mit dem Besuch der Kurfürstin Auguste unter dem Pseudonym Gräfin von Steinau in Göttingen am 6. August 1830).

Das Gedankbuch Wilhelm Grimms ist bisher hauptsächlich durch Auszüge bekannt, die Reinhold Steig in seine Briefwechselausgabe „Achim von Arnim und

dass auch damals — wie 1997 im neuen Nachlasskatalog von Ralf Breslau — bibliothekarischerseits lediglich Bl. 7—11 als Traumaufzeichnungen identifiziert wurden; den Rest bezeichnet Breslau als „Jugenderinnerungen 1811—1814“. Auf zusätzliche Traumaufzeichnungen in dem Konvolut verweist bereits Susan A. Crane: *Collecting and historical consciousness in early nineteenth-century Germany*. Ithaca 2000, S. 4 f.

²¹ Wie Anm. 12, S. 21 und 18 sowie S. 35 f. Anm. 17.

Jacob und Wilhelm Grimm“ einschaltete²². Das Manuskript enthält redigierende Bleistiftnotizen, die auf die Absicht einer vollständigen Veröffentlichung hindeuten. Sie entstanden wohl während der Aufbewahrung in Kassel.

Die Tagebuchaufzeichnungen waren jedoch ersichtlich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Allenfalls könnte Wilhelm Grimm eine Lektüre durch den engsten Familien- und Freundeskreis mitgedacht haben. Der Text verbleibt im Bereich privaten Erlebens. Auch Gegenstände der eigenen wissenschaftlichen Arbeit bleiben fast ganz ausgespart, lediglich protokollartige Notizen zur Abfassung von Manuskripten und zum Empfang fertiggestellter Werke kommen beiläufig vor. Äußere Ereignisse, die auf den privaten Bereich einwirkten, wie der Tod des Kurfürsten Wilhelm I. am 27. Februar 1821²³ und die unter der Regierung seines Sohnes Wilhelm II. bald darauf ausgesprochene Kündigung der Wohnung am Wilhelmshöher Tor, sind besprochen, nicht hingegen politische Umstände wie die kurfürstlichen Familienverhältnisse²⁴, die allerdings als Kontext der Tagebuchaufzeichnungen berücksichtigt werden sollten, wie sie dem Tagebuchschrreiber bewusst gewesen sein müssen. Explizite politische Urteile äußert Wilhelm Grimm in seinen Tagebuchnotizen nicht (anders als im Briefwechsel). Zur Bewertung der eigenen Lebenssituation fallen nur ironisch-resignierte Nebenbemerkungen.

Komplementär lassen sich die Briefe der Brüder Grimm an Arnim und Savigny aus derselben Zeit lesen, in denen vertrauten Dritten mit ähnlicher Offenheit und Aufrichtigkeit Ansichten und Kontexte mitgeteilt werden, die Wilhelm Grimm für sich selbst nicht festhalten musste. Voraus geht die Erschütterung über die politische

²² Reinhold Steig: Achim von Arnim und Jacob und Wilhelm Grimm. (Achim von Arnim und die ihm nahe standen, hrsg. von Reinhold Steig und Herman Grimm. Bd. 3.) Stuttgart und Berlin 1904. (S. 473: Familie Canitz; S. 478 vom 27. November bis 1. Dezember 1820: Besuch Arnims; S. 484–486 vom 27. Februar bis 15. März 1821: Tod des Kurfürsten; S. 488 f. vom 12. November 1820 und 20. Mai 1821: Drucklegung des Buches über Runen, sowie 18. August 1820 bis 11. Mai 1821: Unterricht beim Kurprinzen; S. 495 vom 20. bis 24. Juli 1821: Reise nach Glimmerode; S. 501 Anm. 1 und 2 vom 11. und 17. Dezember 1821: Kündigung der Wohnung; S. 522 Anm. 1 vom 10. September 1822: Fruchtreichtum; S. 532 Anm. 1 vom 5. November 1822: Unterricht beim Kurprinzen.) — Steig liest den Titel des Manuskripts als „Gedenkbuch“.

²³ Beim Kurfürsten Wilhelm I. (und noch mehr bei seiner Gemahlin) standen die Brüder Grimm in Gunst, auch wenn er gegen ihre wissenschaftlichen Arbeiten Bedenken hatte und die ihnen bewilligten Gehälter vergleichsweise niedrig blieben. Sie respektierten ihn ungeachtet ihrer Kritik an einzelnen seiner Charakterzüge als Herrscherpatriarchen. Über ihre Tante Zimmer und deren Dienstherrin und Vertraute, die Kurfürstin Wilhelmine Caroline, waren sie ihm nahezu familiär verbunden.

²⁴ Schon Kurfürst Wilhelm I. lebte enger mit Mätressen als mit seiner Ehefrau zusammen. Die aus politischen und dynastischen Gründen geschlossene Ehe seines Sohnes bestand zur Zeit des Gedankbuchs nur noch formal und wurde durch einen Trennungsvertrag geregelt. Zwischen dem kleinen Kreis der Kurfürstin Auguste und dem Hofstaat des Kurfürsten Wilhelm II. mit der Mätresse Emilie Ortlöpp (ab 1821 Gräfin Reichenbach) wurde ein kaum verhüllter Konflikt ausgetragen. Ein vermuteter Giftanschlag gegen Kurprinz Friedrich Wilhelm am 31. Januar 1822 (dessen Urheberchaft viele bei der Gräfin Reichenbach sahen), Friedrich Wilhelms Weigerung, die Gräfin Reichenbach anzuerkennen, und ein anonymer (wahrscheinlich vom Polizeidirektor in Szene gesetzter) Brief aus dem Juni 1823, in dem der Kurfürst mit dem Tod bedroht wurde, gaben Anlass, oppositionelle Kräfte und insbesondere den Kreis um die Kurfürstin Auguste noch intensiver zu überwachen und zu verfolgen.

Repression des Jahres 1819, die auch den Grimmschen Freundeskreis betraf²⁵. Die Situation des Gedankbuchs ist keine biedermeierliche Idylle, sondern die handelnden Personen befinden sich in mannigfachen emotionalen, gesundheitlichen, materiellen und politischen Schwierigkeiten. Jacob und Wilhelm Grimm sorgen sich um ihre Brüder Karl, Ferdinand und Ludwig Emil, von denen Jacob Grimm den später scheiternden, als Gehilfe des Verlegers Reimer in Berlin lebenden Ferdinand in einem Brief an Savigny vom 10. Januar 1820 noch am günstigsten zeichnet, während der Kaufmann Karl, der gerade ein Vermögen von 4.000 Talern verloren hat, zwei Jahre in „trüber Stimmung über sein Mißgeschick“ bei den Brüdern in Kassel lebt und der ebenfalls mit Jacob und Wilhelm zusammenlebende Maler und Radierer Ludwig Emil nach Jacobs Meinung „zu leichtsinnig ist und beinahe nichts zu verdienen strebt“²⁶. Jacob Grimm nennt sich Mitte 1821 „lebensmüde“²⁷. Die Einkünfte der Familie sind so knapp bemessen, dass etwa eine Reise nach Berlin zu Savigny, die Wilhelm Grimm im Mai 1821 als größte denkbare Freude erscheint, nicht zu finanzieren ist²⁸. Nach dem Tod des Kurfürsten Wilhelm I. erhofft Jacob Grimm „kleinere Gehaltszulagen“²⁹, fürchtet jedoch, die Bekanntschaft mit der Kurfürstin Auguste werde „jetzt eher schaden als nützen“³⁰. Dem neuen Landesherrn Wilhelm II. attestiert er „verwildertes, rohes Wesen“³¹, man fühle sich „unheimlich und nicht sicher“³². Gott habe jedoch „eine Menge von Mitteln zu Gebot, wie er vieles und alles zum Besten kehren kann; so z. B. könnte er den jetzigen Kurfürsten nur wenige Jahre regieren lassen, hitzige Speisen und Getränke bereiten ihm vielleicht frühen Tod. Dann würde sich alles umändern, und ich empfände auswärts große Sehnsucht nach der Heimat“³³.

²⁵ Die Karlsbader Beschlüsse, die auf ihrer Grundlage eingesetzte Mainzer Zentralkommission zur Untersuchung revolutionärer Umtriebe und die nachfolgenden Überwachungen, Verhaftungen, Verhöre, Amtsenthebungen, Durchsuchungen, Beschlagnahmungen, Publikationsverbote usw. Aus dem Freundes- und Bekanntenkreis der Grimms war u. a. der Verleger der „Kinder- und Hausmärchen“ Georg Andreas Reimer von den Repressionen betroffen.

²⁶ Briefe Jacob Grimms vom 10. Januar 1820 und Wilhelm Grimms vom 24. Mai 1821 an Savigny (Briefe der Brüder Grimm an Savigny, aus dem Savignyschen Nachlaß hrsg. in Verbindung mit Ingeborg Schnack von Wilhelm Schoof. Berlin und Bielefeld 1953, S. 286 f. und 294 f.). Übereinstimmend urteilte Arnim nach seinem Kassel-Besuch 1820 über Ludwig und Karl: „Er so wenig wie der Kaufmann ... denken daran, den Brüdern etwas zu verdienen, sondern zehren auf ihre Unkosten. Hat der Ludwig Geld verdient, so kauft er der Schwester, die er liebt, Putz und Schmuck.“ (Brief an Bettine vom 7. Dezember 1820, in: Achim und Bettina in ihren Briefen, hrsg. von Werner Vordtriede. 2 Bde. [durchgehend paginiert], Frankfurt a. M. 1988, S. 260).

²⁷ An Savigny, 24. Juli 1821 (ebd., S. 296 f.).

²⁸ Wilhelm Grimm an Savigny, 24. Mai 1821 (ebd., S. 294).

²⁹ Einen entsprechenden Antrag Wilhelm Grimms ließ Kurfürst Wilhelm II. allerdings unbewilligt. Bis 1829 blieb es bei den bisherigen Gehältern.

³⁰ Jacob Grimm an Savigny, 20. August 1821 (ebd., S. 298–302). — „Brave Männer, mit denen sich die Kurfürstin früher oder jetzt beraten hat (und eine Art heimlicher Polizei läßt so etwas nicht unbemerkt), werden ohne weiteres versetzt.“ (Ebd., S. 299.)

³¹ Ebd. (S. 298).

³² Ebd. (S. 301).

³³ Ebd. (S. 302).

Gedankbuch. vom 5^{ten} Juli 1820 — 4^{ten} August 1823.

5.7.1820

Am 5^{ten} Julius 1820 Morgens halb 9 Uhr habe ich dieses Buch gemacht und anfangen, wie lang ich darin schreiben werde, weiß der liebe Gott. Den 23^{ten} Mai war dem Dortchen³⁴ sein Geburtstag gewesen, ich hatte es Morgens besucht und war mit ihm den Berg hinauf in dem Garten³⁵ gegangen, es sagte mir da, wir wären doch die besten. Mittags waren wir zum Thee eingeladen, es ging mit mir und dem Jacob auf den Boden und zeigte uns die Kleider vom seeligen Gretchen³⁶ und dann seinen eigenen Koffer, worin das Tuch lag, das seine selige Mutter³⁷ zuletzt getragen hatte

Der ganze Juni war ein kalter Monat und wenn ich in der Stube saß froren mir die Fingerspitzen. Meist nur sieben Grad Wärme³⁸. Den 25^{ten} auf einen Sonntag waren wir mit der Familie des Buchhändlers Frommann aus Jena³⁹, die wir zuerst kennen lernten, in Wilhelmshöhe. Ich bekam das ängstliche Herzklopfen⁴⁰ und mußte mich unter die Bäume allein hinsetzen. Der alte Frommann gefällt mir am wenigsten u. hat etwas von einem biedern Schwätzer, die Frau gefiel mir sehr gut und glich der seel. Mutter⁴¹. Die Tochter heißt Malvina u. schien auch gut. Als wir herunterfahren, saß das Dortchen auf dem Berg⁴² u. hatte die Bertha⁴³ auf dem Schooß. — Den 27. Dienstags wurde der Grundstein zum neuen Schloß gelegt⁴⁴. Es war sehr heiß, als wir Morgens 10 Uhr hingingen, u. schon alles vol-

³⁴ Henriette Dorothea (genannt Dortchen) Wild (1793—1867), Tochter des Apothekers Johann Rudolph Wild in der Kasseler Marktgasse, heiratete 1825 Wilhelm Grimm.

³⁵ Garten auf dem großen Grundstück der Familie Schmerfeld „vor dem Wilhelmshöher Thor 7“, heute Wilhelmshöher Allee 16 (bis ca. 1860 im Besitz der Schmerfelds, später neu bebaut und u. a. Wohnort des NSDAP-Gauleiters Karl Weinrich; für die Recherchen zur Lage des Grundstücks und zu seinen Besitzern danken wir Christian Presche).

³⁶ Margarethe Marianne von Schmerfeld, geb. Wild (1787—1819), Schwester von Dortchen Wild. Siehe auch Anm. 10.

³⁷ Dorothea Wild, geb. Huber (1752—1803), Mutter von Dortchen Wild.

³⁸ Wie der Vergleich mit anderen Aufzeichnungen Wilhelm Grimms nahelegt, gibt er die Temperaturen wahrscheinlich in Grad Réaumur an.

³⁹ Friedrich Frommann (1765—1837), Buchhändler aus Jena, seine Frau Johanna Charlotte, geb. Wesselhöft (1765—1830), und seine Tochter Allwina (1800—1875).

⁴⁰ Seit dem Studium (bis 1806) und verstärkt ungefähr seit dem Tod der Mutter (1808) litt Wilhelm Grimm an einer Herzkrankheit, die sich nur langsam besserte. Die Symptome beschrieb er als das Gefühl „es fahre ein glühender Pfeil durch das Herz“, verbunden mit Beängstigung und heftigem Herzklopfen, das Stunden andauern konnte. Er glaubte zunächst, diese Krankheit nicht lange überleben zu können. Später wurde sie als anfallsweises Herzrasen (essentielle paroxysmale Tachykardie, Bouveret-Hoffmann-Syndrom) diagnostiziert. (Herbert Stockmann: Wilhelm Grimm und sein Herzleiden. In: Brüder Grimm Gedenken, Bd. 2 [1975], S. 246—262.)

⁴¹ Dorothea Grimm, geb. Zimmer (1755—1808), Mutter der Brüder Grimm.

⁴² Im Garten der Familie von Schmerfeld, siehe Anm. 35.

⁴³ Bertha von Schmerfeld (1816—1840), Tochter der verstorbenen Margarethe von Schmerfeld, Nichte von Dortchen Wild.

⁴⁴ Gemeint ist die vom Kurfürsten Wilhelm I. persönlich so genannte Chattenburg an der

20 ler Menschen, doch bekamen wir noch einen guten Platz. Ich sah einmal ganz
nah den silbernen Hammer, der dem Kurfürsten⁴⁵ der da mit dem ganzen Hof-
staate saß, gereicht wurde u. konnte deutlich das rothe Seil sehen, an dem der
Stein herabgelaßen wurde, der das Kästchen bedeckte. Das Hämmern hörte ich
auch. Es gab hernach ein furchtbares Gedränge u. ich sah von oben die dicke
25 Frau Barnern⁴⁶, die in die Höhe gehoben sich wie ein Frosch vor Wuth u. Hitze
aufblies.

Am 5^{ten} Juli Abends im Theater. Beim Heimgehen erzählte mir das Dortchen,
der alte Geheime Rath Schmerfeld sey so verliebt in seine Frau gewesen⁴⁷, daß er
sie manchmal aus einer Gesellschaft habe rufen laßen, um sie draußen zu küssen.
Die Frau von Trott⁴⁸ hatte es dem seel. Gretchen erzählt.

30 6^{ten} Abends beim Grafen Bose⁴⁹ gegeben. Die Gräfin⁵⁰ zeigte uns ihren
Schmuck. Er schenkt ihr jedesmal am Hochzeitstag ein Stück goldne Kette, mit
einem Stein, die man zusammenfügen kann. Das Wetter trüb und kalt, obgleich
des alten Spinelli⁵¹ Barometer sämmtlich gestiegen waren.

6.7.1820

35 10^{ten} war ich Abends beim Dortchen u. zeigte ihm die Bilder von Fiesole⁵², es
war nicht recht wohl. Ich habe ehe ich wegging die schmerfeldischen Kinder⁵³

10.7.1820

Stelle des 1811 abgebrannten Landgrafenschlosses. Die Bauarbeiten begannen im Sommer 1817 und verzögerten sich wegen des schlechten Untergrundes. Wilhelm Grimm schrieb seinem Bruder Ferdinand am 9. 10. 1820 über die Baustelle: „Wenn du wieder einmal hierherkommst wirst du dich wundern über das neue Schloß, es gibt ein gewaltiges Gebäude von solchem Umfang, daß der innere Hof beinahe so groß ist als das ganze alte.“ (Staatsbibliothek zu Berlin — Preußischer Kulturbesitz, Nachlass Grimm 368, 499). Wegen der immensen Kosten ließ Kurfürst Wilhelm II. die Arbeiten einstellen und baute stattdessen sein Residenzpalais am Friedrichsplatz aus.

⁴⁵ Kurfürst Wilhelm I. (1743—1821), seit 1785 als Wilhelm IX. regierender Landgraf von Hessen-Kassel, ab 1803 Kurfürst.

⁴⁶ Catharina Jacobine Barner, Leinwandswaferin in der Hofkammer.

⁴⁷ Siegmund von Schmerfeld (1753—1829), kurfürstlich hessischer Geheimer Rat, und seine Frau Wilhelmine Elisabeth, geb. Ihringk (1755—1802), Eltern von Ferdinand von Schmerfeld, dem Witwer von Margarethe von Schmerfeld, geb. Wild.

⁴⁸ Charlotte von Trott zu Solz, geb. von Porbeck, gen. Oheimb (1775—1828), verheiratet mit Wilhelm Friedrich von Trott zu Solz (1762—1825), dem Obervorsteher der Althessischen Ritterschaft und Oberappellationsgerichtsrat.

⁴⁹ August Carl von Bose (1787—1862), königlicher sächsischer Geschäftsträger am Hof zu Kassel. Die Bekanntschaft der Grimms mit ihm begann laut Kalendereintragung Jacob Grimms Mitte Februar 1820 (Staatsbibliothek zu Berlin — Preußischer Kulturbesitz, Nachlass Grimm 155, 2).

⁵⁰ Catharina Elisabeth von Bose, geb. von Loewenstern (1795—1879), seit 1813 verheiratet mit August Carl von Bose.

⁵¹ Lurasco Spinelli († 1788), Barometerbauer aus Amsterdam.

⁵² Vermutlich: Mariä Krönung und die Wunder des heiligen Dominicus, nach Fiesole in 15 Blättern gezeichnet von Wilhelm Ternite. Nebst einer Nachricht vom Leben des Mahlers und Erklärung des Gemäldes von August Wilhelm von Schlegel. Paris 1817. — Fra Angelico / Fra Giovanni da Fiesole (um 1400 — 1455), Renaissancemaler.

⁵³ Otilie (1811—1863), Sophie (1813—1891), Siegmund (1815—1894), Bertha (1816—1840) und Karl von Schmerfeld (1818—1881), Nichten und Neffen von Dortchen Wild.

alle schlafen gesehen, sie sahen so glücklich aus u. hatten sich alle schon rothe Backen geschlafen. Dem Nifchen⁵⁴ gab ich einen Kuß.

11 Abends bei Burchardis⁵⁵ gezeßen; die Schäffer von Fulda⁵⁶ war da. Nach 10 Uhr ging ich noch spatzieren; die Sterne leuchteten prächtig.

11.7.1820

40 13. Abends aß das Dortchen mit und erzählte von alter Zeit und von der Tanzstunde bei dem Tanzmeister Freund⁵⁷. Ich erinnerte mich daß ich einmal bald nachdem ich von Universität gekommen war⁵⁸ auf einem Ball im Stadtbau⁵⁹ gewesen war. Die Frau Wildin sagte zu mir: ich habe auch eins hier! Das Dortchen kam bald drauf hinter einer Säule, wo wir standen, zwischen den Leuten
45 hervorgekrochen und hatte ein weißes Kleidchen an mit grünem Band besetzt u. die Haare hingen ihm über die Stirne herab. Das Dortchen erinnerte sich daran u sagte, der Tanzmeister hätte es so bestellt, das Kleid wäre auf beiden Seiten hinaufgezogen gewesen. Die Lotte⁶⁰ erzählte, daß sie dem Tanzmeister ganz unschuldig gesagt hätte, der Ball könne den Tag nicht seyn, denn ihr Kleid wäre
50 nicht gewaschen.

13.7.1820

⁵⁴ Vermutlich ein Kosenamen für Sophie oder Bertha von Schmerfeld.

⁵⁵ Christoph Burchardi (1767—1837), seit 1815 Gerichtsrat in Hersfeld, seine Frau Christine, geb. Giesler (1774—1830), und ihre Kinder Julie (1797—1861), Charlotte (1798—1878), Amalie (1800—1864), Caroline (1802—1880), Wilhelm (1804—1850), Wilhelmine (1808—1889), Johanna (1809—1890), Emilie (1812—1890) und Henriette (1815—1898). Christine Burchardi war eine Cousine zweiten Grades der Brüder Grimm, ihr gemeinsamer Urgroßvater der Hofgerichtsrat Johann Georg Heilmann in Hanau (Ludwig Emil Grimm: *Erinnerungen aus meinem Leben*, hrsg. von Adolf Stoll. Leipzig 1913, S. 210 f. Anm. 1). In einem Brief an die Kinder von Christoph und Christine Burchardi, die ihm zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum gratuliert hatten, schrieb Jacob Grimm am 24. Januar 1856: „Vor meiner Erinnerung stehen die beiden Häuser Eurer seligen Eltern am holländischen und Wilhelmshöher Thor noch lebhaft, wo ich manchen Abend vergnügt zugebracht und Euch alle, kleiner und grösser, wie Orgelpfeifen neben einander gesehen und gekannt habe.“ (Edmund Stengel: *Mitteilungen aus dem Briefwechsel der Brüder Grimm und Dorothea Grimms mit Oberappellationsrat Burchardi und dessen Tochter Wilhelmine in Kassel*. In: *Festschrift Heinrich Limpricht*, Greifswald 1900, S. 11.)

⁵⁶ Henriette Scheffer, geb. Giesler (1793—1868), Schwester von Christine Burchardi, seit 1813 verheiratet mit Friedrich Karl August Scheffer (1782—1847), dem späteren Polizeidirektor von Fulda.

⁵⁷ Carl Friedrich Freund, Tanzmeister aus Darmstadt. Siehe auch *Erinnerungen Dortchen Grimms* (wie Anm. 7), S. 8.

⁵⁸ Wilhelm Grimm legte 1806 sein juristisches Examen an der Universität Marburg ab und lebte danach bis 1829 in Kassel.

⁵⁹ „Der alte Stadtbau auf dem Markte, auf der Fuldabrücke links, ist schon sehr alt (1421), und steht jetzt noch ein großer Theil davon nach der Fulda zu.“ (Cassel & Wilhelmshöhe, enthaltend Nützliche Nachweisungen für Einwohner u. Fremde. Mit einer geschichtlichen Einleitung und angehängtem Adressbuch. 1^{ter} Jahrgang 1828. Kassel 1828, S. 57. — Das Adressbuch hat eine eigene Paginierung und den Separattitel: *Adreßbuch oder Nachweisungen über die öffentlichen Behörden die Einwohner und deren Gewerbe zu Cassel*.)

⁶⁰ Die Geschwister Grimm bleiben im allgemeinen unkommentiert. Die Stellen zu Jacob, Karl, Lotte und Ludwig Emil sind im Personenregister verzeichnet. Der in Berlin lebende Bruder Ferdinand kommt im Gedankbuch nicht vor.

14. Abends als ich aus dem Henschel. Garten⁶¹ kam, wo Buri⁶² und Hummels⁶³ gewesen waren, fand ich die Bratfisch u. ihren Sohn⁶⁴ zum Besuch angelangt. 14.7.1820

18^{ten} Zog abends halb acht ein Gewitter von Süden nach Norden quer über den Himmel, die Sonne war im Untergehen u. als das Gewitter höher heraufzog, brach sie unten durch und erleuchtete nun die ganze Wolkenmaße, die den halben Himmel einnahm in dunkler und furchtbarer Glut, dazwischen fuhren die feurigen Blitze u. es donnerte stark 18.7.1820

20. Heute meldete ich mich um die Hofarchivarstelle⁶⁵, habe aber wenig Hoffnung sie zu erhalten. 20.7.1820

24. Heute Canitzens zuerst gesehen⁶⁶. Die jüngste eine große u. schöne Frau⁶⁷, die ältere, von ihrem Manne geschiedene Schwester⁶⁸, ist nicht schön scheint aber 24.7.1820

⁶¹ Garten des Kasseler Stückgießers Karl Henschel (1759—1835) am Holländischen Tor (Werner von Kieckebusch: Geschichte des kurhessischen Geschlechtes Henschel, ... aus Urkunden und Familiennachrichten bearb. Kassel 1931, S. 182). Sein Sohn Werner Henschel (1782—1850) war ein „Hausfreund“ der Grimms, insbesondere von Ludwig Emil Grimm (Stoll [wie Anm. 55], S. 139). Eine Zeichnung Ludwig Emil Grimms „in Werner H Garten“ vom 3. 6. 1824 ist abgedruckt bei Karl Schulte Kemminghausen und Ludwig Denecke: Die Brüder Grimm in Bildern ihrer Zeit. Kassel 1963, S. 24 (auch bei Ingrid Koszinowski und Vera Leuschner: Ludwig Emil Grimm. Zeichnungen und Gemälde. Werkverzeichnis. Bd. 1, Marburg 1990, S. 112, P 121).

⁶² Friedrich Bury (1763—1823), Maler, Freund von Ludwig Emil Grimm, Kunstlehrer der Kurprinzessin Auguste.

⁶³ Ludwig Hummel (1770—1840), Maler und Zeichner, und dessen Frau Marianne, geb. von Rohden (1785—1866), Schwester des Kasseler Hofmalers und Freundes der Brüder Grimm, Johann Martin von Rohden (1778—1868). (Vgl. Briefe der Brüder Grimm an Paul Wigand, hrsg. von Edmund Stengel. Marburg 1910, S. 111, 123.)

⁶⁴ Johanna Ludowica Bratfisch, geb. Höne (1775—1844), Cousine der Brüder Grimm, und ihr Sohn Heinrich (1803—1873).

⁶⁵ In Jacob Grimms Selbstbiographie heißt es: „Der ... im Jahr 1819 oder 1820 von Marburg nach Kassel als Historiograph versetzte Professor Rommel erhielt ... die Aufsicht über die Urkunden des Hofarchivs, unter dem Titel eines Staatsarchivdirektors“ (Karl Wilhelm Justi: Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- Schriftsteller und Künstler-Geschichte vom Jahre 1806. bis zum Jahre 1830. Marburg 1831, S. 160). Wilhelm Grimm blieb bis 1829 Bibliothekssekretär.

⁶⁶ Jacob Grimm schreibt am 1. 11. 1820 an Savigny: „Canitzens waren zwei Monate hier und wohnten ganz dicht in der Nachbarschaft ...“ (Briefe der Brüder Grimm an Savigny [wie Anm. 26], S. 291). Wilhelm stellte sie am 20. Januar 1817 dem Bruder Ferdinand als „Heßen, die hier in ihrem Vaterlande einen Besuch gemacht haben u nahe Anverwandten von Schmerfeld sind,“ vor (Staatsbibliothek zu Berlin — Preußischer Kulturbesitz, Nachlass Grimm 368, 499). Näheres zur Familie von Canitz bei Reinhold Steig [wie Anm. 22], S. 472 f.).

⁶⁷ Auguste von Canitz und Dallwitz, geb. von Schmerfeld (1788—1825), seit 1809 verheiratet mit Carl von Canitz und Dallwitz (1787—1850, bis 1806 im hessischen, später im preußischen und russischen Militärdienst, ab 1833 preußischer Diplomat und Politiker).

⁶⁸ Christiane von Canitz und Dallwitz, geb. von Schmerfeld (1783—1862), seit 1804 verheiratet mit Friedrich von Canitz und Dallwitz (1777—1836). Seit sie sich von ihrem Ehemann getrennt hatte, lebte sie in der Familie von Carl und Auguste von Canitz und führte Carl von Canitz nach dem frühen Tod seiner Frau den Haushalt (Gernot Dallinger: Karl von Canitz und Dallwitz: ein preußischer Minister des Vormärz. Darstellungen und Quellen. Köln usw. 1969, S. 13

recht gut. Das Dortchen zeigte mir in der Kinderstube die Kinder von jener⁶⁹, das jüngste ein hübscher Junge mit blonden Haaren u. freundlichem Gesicht hatte, weil er so schöne Haare gehabt, gesagt: nicht wahr, Mutter, ich bin ein hübsches Kind. Sie hatte ihm darum die Haare abgeschnitten. Sie erzählte von Raumer⁷⁰ und Steffens⁷¹ in Breslau, sie hätten sich ganz entzweit u. Raumer das alt-deutsche Wesen in seinem Hause eingeführt. Morgens hätten sie in Gesellschaft Biersuppe zusammengegessen und du zu einander gesagt. Die Frau von Steffens, die Hanne⁷², wäre noch immer schön, sagte alles heraus, auch manchmal ihrem Manne vor den Leuten harte Dinge. Der Savigny⁷³ würde stark, das gefiele aber seiner Frau⁷⁴ nicht, er sähe nicht mehr so geistreich aus. Arnim⁷⁵ würde auch stark, käme immer spät in Gesellschaft und habe immer etwas ganz besonderes gesehen. Abends als ich heim gieng flogen feuerige Johanniswürmchen umher und eins blieb an mir sitzen.

75 25. Der Pfarrer Bang⁷⁶ blieb den Tag.

25.7.1820

26. Wir wollten hinaus zum Dortchen kommen, es schickte aber ein Billet.

26.7.1820

[aufgeklebter Zettel Dorothea Wilds]

Meine lieben Freunde. Der Radowitz⁷⁷ ist noch zu der Stockhausen⁷⁸ gekommen und eben seh ich auch die Bardeleben⁷⁹ und ihn von weitem,

Anm. 31; Adolf Stoll: Friedrich Karl v. Savigny. Professorenjahre in Berlin 1810—1842. [Ders.: Friedrich Karl v. Savigny. Ein Bild seines Lebens und eine Sammlung seiner Briefe. Bd. 2.] Berlin 1929, S. 269).

⁶⁹ Adolf (1810—1868), Carl (1812—1894), Julius (1815—1894), Friedrich (1816—1836).

⁷⁰ Karl von Raumer (1783—1865), 1811—1819 Professor der Mineralogie in Breslau, danach in Halle, mit Wilhelm Grimm über die Familie Reichardt gut bekannt (verheiratet mit Friederike, geb. Reichardt).

⁷¹ Henrik Steffens (1773—1845), seit 1811 Professor der Philosophie in Breslau, ebenfalls über die Familie Reichardt mit Wilhelm Grimm bekannt.

⁷² Hanne Steffens, geb. Reichardt (1784—1855), Tochter des Komponisten Johann Friedrich Reichardt, seit 1803 verheiratet mit Henrik Steffens.

⁷³ Friedrich Carl von Savigny (1779—1861), akademischer Lehrer der Brüder Grimm in Marburg, seit 1810 Professor für Rechtsgeschichte in Berlin.

⁷⁴ Kunigunde von Savigny, geb. Brentano (1780—1863), seit 1804 verheiratet mit Friedrich Carl von Savigny, Schwester von Bettine von Arnim und Clemens Brentano.

⁷⁵ Achim von Arnim (1781—1831), Dichter, Freund der Brüder Grimm.

⁷⁶ Johann Heinrich Christian Bang (1774—1851), Pfarrer in Goßfelden und Haina, Freund der Brüder Grimm.

⁷⁷ Joseph Maria von Radowitz (1797—1853), seit 1814 im kurhessischen Militärdienst, 1821 Stabskapitän im Kadettenkorps zu Kassel und militärischer Erzieher des Kurprinzen.

⁷⁸ Marie von Stockhausen (1787—1853), Schlüsseldame der Kurprinzessin Auguste.

⁷⁹ Wilhelmine von Bardeleben, geb. von Schmerfeld (1770—1832), seit 1795 verheiratet mit Friedrich Wilhelm von Bardeleben (1768—1838), Oberhofmeister und Kammerherr des Kurprinzen. Sie war eine Cousine von Dortchen Wilds Schwager.

und ich armes Thier muß Thee einschenken . Kommt lieber nicht.

80

Dorothee.

ich armes Thier nicht wahr?

[aufgeklebter Zettel Dorothea Wilds, von Wilhelm Grimm datiert 28^{ten} Juli.]

28.7.1820

Liebes Lottchen, sei doch so gut und schick mir dein Calenderchen wo die Todenfrau drin ist, und das Kochbuch. Wenn ich jetzt den Morgenfrüh aufstehe so ist mirs immer als wenn ich in den Streit müßte.

85

D.

30 Sonntag. Abends ging ich mit dem Dortchen in der Allee spazieren, es erzählte mir vorige Nacht habe ihm geträumt, der Schmerfeld⁸⁰ wäre zurückgekommen aus dem Bad u. habe es durchaus heirathen wollen. Canitzens hätten ihm so sehr zugeredet, daß es endlich eingewilligt hätte. Ich fragte, ob es dabei gar nicht an mich gedacht hätte? es antwortete nein.

90

30.7.1820

1. August Arnßwaldt⁸¹ war da u. blieb auch den 2^{ten}.

1.8.1820

7. Der einäugige Antiquar u. hochmüthige Narr Arendt⁸² war auf der Bibliothek u. brachte einen gedruckten Bogen über die slavischen Runen⁸³. Abends zum Thee bei Frau v. Osterhausen⁸⁴.

95

7.8.1820

9. Abends bei Fr v. Trott⁸⁵, ihre Nichte Fr. v. Pölnitz⁸⁶ mit der wunderbaren Taille war da u. machte schöne Augen.

9.8.1820

⁸⁰ Ferdinand von Schmerfeld (1783—1868), seit 1819 Witwer von Dortchens Schwester Margarethe.

⁸¹ August von Arnswaldt (1798—1855), von 1816 bis 1820 Student der Rechte in Göttingen, eng befreundet mit den Grimms und den Brüdern Haxthausen, heiratete Anna von Haxthausen.

⁸² Der reisende Altertumsforscher Martin Friedrich Arendt (1773—1823) besuchte die Brüder Grimm schon früher in Kassel (wohl Ende 1812; Steig [wie Anm. 22], S. 259). 1814 schrieb Jacob Grimm seinem Bruder aus Paris Anekdoten über ihn: Arendt sei dort „vor einigen Jahren lumpig und schändlich brutal wie allerwärts erschienen ..., z. B. zu Maltebrun ist er gekommen, hat sich in Gegenwart der Madame Maltebrun vors Camin gesetzt, seine Strümpfe ausgezogen und so die bloßen Beine am Feuer gewärmt. vor einem halben Jahr soll er in Mailand oder Turin sich in einer Kirche an einer Weibsperson vergriffen haben und eingesteckt worden seyn. Wie froh waren wir damals, als dieser Mensch unser Haus verlies“. Wilhelm Grimm fasste 1815 zusammen, er halte Arendt für „halbverrückt und zwar aus Hochmuth“. Goethe charakterisierte Arendt 1809 laut Wilhelm Grimm als „höchst bizarr und ungenießbar und starr“. (Briefe Jacob Grimms an Wilhelm vom 18. Mai 1814 sowie Wilhelm Grimms an Jacob vom 28. Februar 1815 und 13. Dezember 1809 in: Briefwechsel zwischen Jacob und Wilhelm Grimm, hrsg. von Heinz Rölleke. Stuttgart 2001, S. 344, 425 und 198; über Arendts Besuch in Weimar siehe auch Friedrich Wilhelm Riemer: Mittheilungen über Goethe. Bd. 1, Berlin 1841, S. 412—414.)

⁸³ Das neueste über die Runen. Äusserungen der Herrn A. und B. Kopenhagen 1821. Drei ungezählte Seiten, eine Tafel. Wilhelm Grimm rezensierte die Schrift in seinem Beitrag „Zur Literatur der Runen“ in den Wiener „Jahrbüchern der Literatur“, Bd. 43 (1828); siehe dens.: Kleinere Schriften, hrsg. von Gustav Hinrichs. Bd. 3, Berlin 1883, S. 85—131, hier S. 126.

⁸⁴ Clementine von Osterhausen, geb. von Hachenberg (1785—1874), Hofdame der Kurprinzessin Auguste, Frau von Carl von Osterhausen (1772—1841), kurfürstlich hessischer Kammerherr und Hofmarschall der Kurfürstin Auguste.

11 Hofprediger Sack⁸⁷ auf der Bibliothek, ein großer blonder Mann, von angenehmem Wesen.

11.8.1820

100 12. Ich war bei der Osterhausen, das kleine Ernestinchen⁸⁸ neckte mich, als ich wegging stand es hinter einem Baum u. sagte so ganz natürlich: gib mir einen Kuß u. geh nicht fort. — Das Dortchen war bei uns zu Haus und erzählte, es sey einmal bei der Cousine Bopp⁸⁹ auf dem Schloß gewesen, das Mimi⁹⁰ hätte ihm seine Puppe genommen und nicht wieder geben wollen. Die alte Mamsell
105 Wolf⁹¹, deren ich mich noch erinnere, sie war stark u. trug ein altmodisch friersirtes Haar, die hätte gesagt: laß sie ihm, es soll dein Schade nicht seyn, ich will dir etwas anderes dafür geben und hätte ihm einen Tag bestimmt, wo es zu ihr kommen sollte. Da wär es auch bei ihr erschienen und sie hätte ihm einen großen Fisch von Honigkuchen geschenkt, auf dem Schuppen und Zacken am
110 Schwanz von Zuckerstreifen gewesen wären. Es hätte ihn essen sollen, aber nicht gewollt, sondern mit nach Haus genommen, wo er sey vertheilt worden.

12.8.1820

13. Pauli von Lübeck⁹², Freund von Hassenpflug⁹³.

13.8.1820

15 Ich brachte das Dortchen um 9 Uhr nach Haus u. führte mich an ihm. „Zum erstenmal“ sagte es. Wenn ich mit der seel. Tante⁹⁴ als Junge aus der Comödie kam, mußte ich mich auch so an ihr führen, wenn es kalt war, damit mich
115 ihr warmer Muff wärmen sollte.

15.8.1820

17. Ich traff in der Aue das Dortchen u. die Cousine u. ging mit ihnen nach Haus. Beim Abschied sagte die Cousine nach ihrer Weise: „wenn er die Kostbarkeit da nicht gesehen hätte, so wäre er gar nicht zu uns gekommen.“ Ich erin-

17.8.1820

⁸⁵ Charlotte von Trott zu Solz, geb. von Porbeck, gen. Oheimb (siehe Anm. 48).

⁸⁶ Charlotte von Poelnitz (* 1804). Ihre Mutter war eine geborene Freiin von Oheimb-Porbeck, wohl eine Schwester von Charlotte von Trott zu Solz.

⁸⁷ Friedrich Sack (1788—1842), seit 1817 Hof- und Domprediger in Berlin. Jacob Grimm vermerkte am 11. 8. 1820 in seinem Kalender (wie Anm. 49): „Pf. Sack des ält. Eichhorns Schwager war von Berlin hier“. Friedrich Sacks Schwester Amalie (1783—1862) war mit dem späteren preußischen Staatsminister Johann Albrecht Friedrich Eichhorn (1779—1856) verheiratet.

⁸⁸ Ernestine von Osterhausen (1813—1839), Tochter Carl und Clementine von Osterhausens.

⁸⁹ Marie Henriette Boppo (1753—1824), Gehilfin der Leinwandsfrau in der kurhessischen Hofkammer, Cousine von Jacob und Wilhelm Grimms Mutter und Tante. Siehe auch Anm. 9.

⁹⁰ Marie Robert, geb. Wild (1794—1867), Schwester von Dortchen Wild.

⁹¹ Jungfer Wolfin, Spitzenwäscherin in der Hofkammer, somit Kollegin von Marie Henriette Boppo. (Staats- und Adreß-Calender 1785; in späteren Ausgaben ist dieses Amt nicht mehr angeführt; zu Beginn der 1790er Jahre wird beispielsweise sämtliches weibliche Dienstpersonal des Landgrafen nicht im Kalender genannt.)

⁹² Carl Wilhelm Pauli (1792—1879), Rechtshistoriker aus Lübeck, seit 1820 Sekretär des Oberappellationsgerichts der vier freien Städte Deutschlands. Pauli kannte Hassenpflug aus der gemeinsamen Göttinger Studienzeit von 1814 bis 1816.

⁹³ Ludwig Hassenpflug (1794—1862), Assessor bei der Regierung in Kassel, heiratete Lotte Grimm 1822.

⁹⁴ Henriette Philippine Zimmer (1748—1815), Tante der Brüder Grimm, erste Kammerfrau der Kurfürstin Wilhelmine Caroline; siehe auch oben S. 2 f.

120 nerte mich, daß wir heut vor einem Jahre auf der Neumühle⁹⁵ waren; es regnete
Anfangs und wir tranken in dem kleinen Haus, in einer geplatteten Stube den
Kaffee; hernach gingen wir den Berg hinauf, da kam die Sonne heraus u. es ward
noch recht schön. Dem Jacob war es langweilig u. er war früher nach Haus ge-
gangen.

125 18. Bei der Kurprinceßin⁹⁶ gegessen. Sie sagte zu Michaelis käme der Prinz⁹⁷
von Leipzig und würde das Haus neben uns⁹⁸ bewohnen. Ihr sey Angst vor dem
Haus, worin zuletzt die wahnsinnige Herzogin⁹⁹ gewohnt habe. Ich antwortete,
ich stellte mir das Haus am liebsten nach dem schönen Tag vor, wo die seel. Kur-
fürstin zurückgekommen sey¹⁰⁰ und wo es ganz mit Orangenbäumen ausge-
schmückt gewesen. Die wohnte Anfangs darin, bis sie das andere Haus in der
130 Königsstraße¹⁰¹ bezog. Sie sagte, sie wünsche nicht daß der Prinz lange hier
bleibe (u. dachte dabei wohl an eine Reise, die er machen sollte); er verspreche
sich goldene Tage.

18.8.1820

135 19 Morgens gegen 5 Uhr, als es Tag werden wollte, ein Donnerschlag so fürch-
terlich, daß alles aus den Betten sprang. Die Lotte kam von ihrer Stube herun-

19.8.1820

⁹⁵ Gemeint ist die Neue Mühle an der Fulda bei Niederzwehren, welche auch heute noch be-
steht (Neue Mühle 4). Der Berg ist vermutlich der frühere Vogelsberg (Bezeichnung um 1625),
ein Hang zwischen der Neuen Mühle und dem Langen Feld. — Freundliche Mitteilung von
Christian Presche.

⁹⁶ Kurprinzessin Auguste von Hessen-Kassel, geb. Prinzessin von Preußen (1780—1841),
seit 1797 verheiratet mit dem späteren Kurfürsten Wilhelm II.

⁹⁷ Kurprinz Friedrich Wilhelm (1802—1875), Sohn der Kurfürstin Auguste und des Kur-
fürsten Wilhelm II. Kurfürst Wilhelm I. schickte seinen Enkel 1815—1820 mit dem Gouverneur
Below nach Leipzig, um ihn von den Familienstreitigkeiten in Kassel zu entlasten. (Philipp
Losch: Geschichte des Kurfürstentums Hessen 1803 bis 1866. Marburg 1922, S. 117.) Siehe auch
Anm. 4.

⁹⁸ Das Fürstenhaus, in dem Kurprinz Friedrich Wilhelm wohnen sollte, lag im direkten An-
schluss an das nördliche Torgebäude, wo die Brüder Grimm von 1814 bis 1822 lebten.

⁹⁹ Herzogin Friederike von Anhalt-Bernburg, geb. Prinzessin von Hessen-Kassel (1768—
1839), Tochter des Kurfürsten Wilhelm I., seit 1794 verheiratet mit Erbprinz (seit 1806 Herzog)
Alexius von Anhalt-Bernburg (1767—1834). Nach ihrer Scheidung lebte die Herzogin von 1817
bis 1820 in Kassel: „Seitdem hatte sie ihren eigentlichen Wohnsitz im Casseler Fürstenhause, wo
sie dem alten Vater das Leben schwer machte, der jedesmal aufatmete, wenn ihr unruhiger Geist
sie wieder auf die Wanderschaft trieb. Mit der Zeit zeigten sich Anfälle geistiger Störung und
Verfolgungswahnes in immer stärkerem Grade“. (Philipp Losch: Kurfürst Wilhelm I. Landgraf
von Hessen. Ein Fürstenbild aus der Zopfzeit. Marburg 1923, S. 361.) — Freundliche Mitteilung
von Christian Presche.

¹⁰⁰ Nach ihrer Rückkehr aus dem Exil 1813 bewohnten die Kurfürstin Wilhelmine Caroline
und ihre Kammerfrau Henriette Zimmer das Fürstenhaus am Rondell (heute Brüder-Grimm-
Platz). Die 1747 als dänische Prinzessin geborene Kurfürstin verstarb am 14. Januar 1820, also
kurz bevor Wilhelm Grimm das Gedankbuch zu schreiben begann.

¹⁰¹ 1814 zog Wilhelmine Caroline von dort in das Haus Königsstraße 29 (moderne Zählung).
Dieses war um 1730 für die Fabrikanten Landré erbaut worden, diente um 1786 als Palais der
Landgrafen von Hessen-Philippsthal, 1806 / 07 als Sitz des Kriegskollegiums. — Freundliche
Mitteilung von Christian Presche.

ter¹⁰²; die Luise¹⁰³ meinte, es brenne in unserm Haus, so nah wäre das Feuer gewesen. Es hat in Zwehrn eingeschlagen und in einen Kornhaufen im Feld, der ganz verbrannt ist. — Das Dortchen erzählte von der Cousine, sie hätte seinen Großvater¹⁰⁴ noch gekannt, seinen Vater¹⁰⁵ eigentlich lieb gehabt, nun gehe sie
 140 auch ebenso noch zu s. Bruder¹⁰⁶ u. gewöhne sich an die neue Einrichtung u. hätte immer dabei ein gleiches Gemüth u. wäre wie eine Katze mehr an das Haus als an die Menschen gewöhnt.

22. Ich ging die Wilhelmshöher Allee hinauf, es war eine milde Luft. Ich erinnerte mich, wie ich 1818 zum letztenmal mit dem seel. Gretchen nach Wilhelmshöhe
 145 gegangen war.

24 Ich bekam Blumen von der Hochzeit Reuters¹⁰⁷, die am 20. gewesen war.

25. Das Dortchen erzählte mir gestern Abend wäre es mit dem alten geheimen Rath¹⁰⁸ spatziren gegangen. Er hätte ihm den Arm gedrückt und gesagt: wenn du
 150 ietzt die Augen zumachst, so kannst du denken, ich wär dein Schatz.“ „Machen es denn die Schätze so?“ „Ei, weißt du das nicht?“ „Haben Sie es wohl auch so mit ihrer Frau gemacht?“ „Freilich hab ich es gethan.“ „Das ist doch wunderbar mit den Schätzen.“ Da hätte er sein Bein aufgehoben und gesagt: „ich werde doch meinen Schatz nicht treten sollen.“ Das Dortchen sagte, als es in das Haus ging: „ich müßte lügen, wie ein Spitzbub, wenn ich sagte, ich ging gerne ins
 155 Haus.“

26. Ich hatte den Don Juan¹⁰⁹ gesehen u. stand hernach mit dem Dortchen in der Lotte Stube am Fenster. Es hatte geregnet, aber der Himmel war ganz hell und der Mond schien so rein. Es war eine Myrthenblüthe an dem Bäumchen aufgegangen, ich bog sie zu dem Dortchen herab. „Sie riecht doch ein wenig“ sagte
 160 es. Die Cassiopeja kann ich sehen, sie steht gerade über mir.“¹¹⁰ Auf dem Heim-

¹⁰² Wilhelm an Jacob Grimm. Kassel, 5. / 6. Mai 1814: „Außer Boden, dunkeln Raum für KüchenGeräthe sind noch zwei Dachstübchen da, tapezirt und mit Ofen, sehr schön, so daß ich einmal Lust hatte, eins mit der schönsten Aussicht zur Arbeitsstube zu machen, wenn es sonst gegangen wäre. Nun hat die Lotte eins zum Schlafen, das andere die Magd inne“. (Briefwechsel zwischen Jacob und Wilhelm Grimm [wie Anm. 82], S. 336.)

¹⁰³ Mindestens seit 1815 Bedienstete im Haushalt der Brüder Grimm, am 11. November 1824 gekündigt und am 28. Dezember 1824 aus dem Dienst ausgeschieden (laut Kalender Jacob Grimms, Staatsbibliothek zu Berlin — Preußischer Kulturbesitz, Nachlass Grimm 156, 2).

¹⁰⁴ Johann Rudolph Wild (1703—1752), Großvater von Dortchen Wild, Apotheker in Kassel. Seine persönliche Bekanntschaft mit Marie Henriette Boppo ist nicht möglich, da sie erst 1753 geboren wurde.

¹⁰⁵ Johann Rudolph Wild (1747—1814), Vater von Dortchen Wild, Apotheker in Kassel.

¹⁰⁶ Johann Rudolph Wild (1783—1849), Bruder von Dortchen Wild, Apotheker in Kassel.

¹⁰⁷ Gerhard von Reutern (1794—1865), Maler, Freund von Ludwig Emil Grimm, heiratete am 20. August 1820 in Willingshausen Charlotte von Schwertzell (1797—1854).

¹⁰⁸ Siegmund von Schmerfeld (vgl. Anm. 47).

¹⁰⁹ Oper von Wolfgang Amadeus Mozart.

¹¹⁰ Das Sternbild der Kassiopeia wird auch als Himmels-W bezeichnet. Dortchen spielt auf die Initialen des Vornamens von Wilhelm Grimm an.

weg sagte es: weißt du, wie mich der Schmerfeld¹¹¹ nennt? Frosch, weil ich so kalt wäre.“ Ich hielt ihm die Hand über die Augen „Ich sehe nichts, aber du führst mich auch ordentlich?“ Es rührte die Thüre am Garten: „nun hat es geklingelt, nun kannst du nicht länger bleiben.“

[aufgeklebter Zettel von der Hand Dortchens:]

165

guten Tag

[von der Hand Wilhelms: 13 Sept fand ich es auf meinem Tisch, als ich nach Haus kam.]

13.9.1820

170

30. Die Frau v. Osterhausen hat einen Canarienvogel, der sprang mir auf den Finger und setzte sich hernach auf meinen Kopf u. blieb sitzen, als ich in der Stube umherging. Wir hatten auch einmal einen solchen, der setzte sich ebenso dem Arnim, als er bei uns war, auf den Kopf u. das hat er irgendwo in einem seiner Bücher angebracht; ich glaube im Wintergarten¹¹².

30.8.1820

175

3 Septbr. Sonntags. Nach der Kirche, um halb zwölf Uhr kam das Dortchen in meine Stube u. sagte: ich war unten bei Engelhards¹¹³ und wollte ein Bischen heraufkommen. Es hatte sein schwarzes Kleid an, eine weise Fraise¹¹⁴ mit einem rosenrothen Band, das Haar war glatt und rein, es sah so gut und herzlich aus, u. setzte sich aufs Sopha und erzählte, wie es ihm gegangen wäre.

3.9.1820

5. Mit dem Canitz, der den Radowitz besuchen wollte, ein Stück Wegs gegangen u. über Schlegels Aufsatz in der Concordia¹¹⁵ gesprochen. — Im Badehaus¹¹⁶

5.9.1820

¹¹¹ Ferdinand von Schmerfeld.

¹¹² Der Wintergarten. Novellen von Achim von Arnim. Berlin 1809, S. 482: „Mancherley Gevögel, besonders Canarienvögel, durchschwärmten die Luft; einige Papagoyen von buntem Gefieder kletterten auf den Palmen und Aloes sehr feierlich; ein indianischer Rabe trank aus dem Becken eines Springbrunnens ... Einige Lämmer mit rothen Bändern um den Hals sprangen unsrer Frau entgegen; die Canarienvögel flogen auf ihren Kopf: in dieser Welt war der Mensch noch der Thiere Gott. Die Canarienvögel hielten sich mit ausgebreiteten Flügeln das Gleichgewicht auf ihrem Kopfe und bekamen Zucker, die Lämmer Brod“. — Später erzählte Wilhelm Grimm die Anekdote in seiner Widmung der KHM an Bettina von Arnim (erstmal in der dritten Auflage der Großen Ausgabe von 1837).

¹¹³ Daniel Engelhard (1788—1856), Oberbaumeister in Kassel, wohnte ab 1814 im ersten Obergeschoss des nördlichen Torgebäudes, seine Frau Annunciata, geb. Bossi, seine Kinder Gottlob (1812—1876), Natalie (1814—1887), Marianne (1816—1845) und Ludwig Angelo Regnerus (* 1819).

¹¹⁴ Halskrause, gekräuselter Halskragen.

¹¹⁵ Friedrich von Schlegel: Signatur des Zeitalters. [Teil 1.] In: Concordia, H. 1 (1820), S. 3—70. (Fortgesetzt bis H. 6 [1823].)

¹¹⁶ Badestube zwischen Kettengasse und Unterer Fuldagasse. Um 1548/50 eingerichtet, bestand sie bis in die Zeit um 1900. In der westphälischen Zeit wurde sie vom Franzosen Pierre Charvin betrieben, später vom Badehalter Scherb. Das vermutlich im späten 18. Jahrhundert umgebaute Haus wurde um 1900 abgebrochen und einige Jahre später durch einen Neubau der Wimmel-schen Stiftung ersetzt, der im Kern noch heute vorhanden ist. (Freundliche Mitteilung von Christian Presche.) — Jacob Grimm nennt Charvin noch 1821 in seinem Kalender: „bei Charvin gebadet. der Badmann am Schlag gestorben“ (27. Juli 1821, Staatsbibliothek zu Berlin — Preußi-

180 sah ich am Fenster wie ein Mann auf der Ruine der alten Brücke¹¹⁷ stehend, einen langen Fisch herauszog; darüber konnte sich der Badeknecht, ein alter Mann, nicht zufrieden geben, da hat der Mensch nun mit einem Zug zwölf Albus¹¹⁸ sagte er immer; er thut aber auch nichts als fischen u. läßt die Musik liegen; er mag wohl ein Musikant seyn.

185 6. Die Kinder bei Schmerfelds haben die Rötheln, das Dortchen nahm mich mit in die Stube, sie lagen hinter einer spanischen Wand. Das Sophiechen lag unruhig, das Dortchen setzte sich auf der Frau Clawesen¹¹⁹ ihr Bett und legte sich mit dem Kopf auf das Bett des Kindes

6.9.1820

190 7. Morgens war der Himmel trüb, dann ward es hell, dann wieder wolkig und wenig Hoffnung etwas von der Sonnenfinsterniß zu sehen, so ging es bis zwei Uhr, da hatten sich Flockenwolken gebildet u. es ward immer reiner am Himmel. Der Jacob hatte eine Fensterscheibe im Gang eingestoßen u. wir hatten uns schwarze Gläser gemacht. Man sah deutlich wie die Sonne die Gestalt eines ☾ annahm, die beiden Spitzen nach Osten gekehrt. Das ☾ wurde immer feiner u. die Spitzen drangen weiter, die Sonne sah wie ein erstes Viertel aus u. es wurde 195 auf der Erde unten dunkler, wie bei Sonnenuntergang. Eben als sich die Spitzen zum Kreis formiren wollten kam eine dicke Wolke. Als sie vorüber war erschien völlig die ringförmige Verfinsterung. Das war der schönste Augenblick, als die Sonne aus dem Ring die Strahlen nach allen Seiten auswarf, unten auf der Erde war eine schauerliche Beleuchtung, als wollte die Sonne ihren eigenen Glanz aufgeben u. das Ende der Welt stehe bevor (Ich hatte heute gerade Marc. c. 10¹²⁰ in der griech. Bibel gelesen) Der schwarze Mond zog dann nach Osten u. berührte 200 noch vor 3 Uhr das östliche Ende, nun war es ein umgekehrtes ☾. Darnach kam wieder eine dicke Wolke. — Ich erinnerte mich, daß wir an diesem Tag voriges 205 Jahr im Eichwäldchen waren, wohin ich schöne blaue Weintrauben mitnahm. Es gab aber dort Lärm wegen eines tollen Hundes. Auf den Heimweg gingen wir über den Judenkirchhof¹²¹; es war mir ein widerwärtiges Gefühl.

7.9.1820

scher Kulturbesitz, Nachlass Grimm 154, 1).

¹¹⁷ Zwischen Bettenhäuser Straße und Oberer / Unterer Fuldagasse stand seit dem 13. Jahrhundert die Kasseler Fulda-Brücke (mehrfache Neubauten, zuletzt 1509—12), bis 1788—94 die neue Wilhelmsbrücke zwischen Holzmarkt und Altmarkt errichtet wurde. Die alte Brücke, die zuletzt baufällig und 1792 zum Teil schon eingestürzt war, wurde ersatzlos abgebrochen. Reste der Pfeiler ließ man allerdings als Eisbrecher im Fluss stehen, bis sie 1926 im Zuge der Fuldaregulierung ebenfalls abgebrochen wurden. Zwischen der ehemaligen Brücke und der Kettengasse stand die Badestube. — Freundliche Mitteilung von Christian Presche.

¹¹⁸ Ursprünglich mittelalterliche Silbermünze (weißer Pfennig), noch im 18. Jahrhundert in Hessen als Kleinmünze geprägt: „Cassel führt Buch und Rechnung nach Thalern Courant zu 32 Albus à 12 Heller, oder zu 24 gGr. à 16 Heller.“ (Cassel & Wilhelmshöhe [wie Anm. 59], S. 94).

¹¹⁹ Anne Christine Clawes, geb. Brill (1748—1821), Witwe des Krämers Johann Conrad Clawes, vermutlich Kinderfrau bei der Familie von Schmerfeld.

¹²⁰ Markusevangelium, Kapitel 13, Vers 24: „Aber zu der Zeit, nach dieser Trübsal, werden Sonne und Mond ihren Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden sich bewegen“.

¹²¹ Gemeint ist das Eichwäldchen bei Bettenhausen mit dem heute noch bestehenden jüdi-

9. Eine von den großen Feigen an meinem Bäumchen fängt an reif zu werden. 9.9.1820
Erst sind sie runzlich, dann schwellen sie und werden bräunlich u. violett.

210 10. Um 12 Uhr kam das Dortchen u. sagte Canitzens wollten heute Abend
kommen. Es war in seinem weißen Nachtjäckchen und hatte den schwarzen
Mantel darüber. Als es seinen Hut aufsetzte, sagte es: Wie sehe ich denn aus? Die
Leute haben mich so angeguckt, der Mantel fiel ihm dabei von den Schultern. —
Mittags in die Aue zum Caffé von Schwerzells¹²² eingeladen. Der andere Canitz
215 ging mit s. Braut¹²³ auf u. ab u. der Junge¹²⁴ von einem zum andern.

12. Von Canitzens zum Kaffee in die Aue eingeladen. Es war ein Liefländer¹²⁵ 12.9.1820
mit einem weißen Bolivarhut¹²⁶ da, dessen Frau aus Breslau eine alte Bekannte
von Canitzens war.

220 13. Nachmittags kam der Kurfürst auf die Bibliothek von halb 5 bis halb 6. Er
schien wieder ganz wohl zu seyn u. sagte mir: ich müßte auch chinesisch verste-
hen. Als wir bei den Juristen vorbei kamen, sagte er: die mag ich nicht, sie müß-
ten denn gut seyn. Ich habe jetzt ein Gesetzbuch gemacht, ein Criminalgesetz-
buch, ich habe es selbst redigirt¹²⁷. Alle Sonnabend hat der Bode¹²⁸ kommen u.
mir vorlesen müßen, was er gemacht hat, dazu habe ich meine Bemerkungen ge-
225 macht. Es ist alles genau darin bestimmt. Es kann niemand mehr nach Willkür
handeln. —

Als ich hernach spatziren ging, begegneten mir in kurzer Zeit fast alle Leute die
ich kenne nacheinander. Der alte Burchardi¹²⁹, die Julchen Burchardi¹³⁰, der Hen-
schel¹³¹, der Jacob, die Fr. v Osterhausen, die Linchen Aubel¹³², die Lotte[.] Mal-

schen Friedhof zwischen Eichwaldstraße und Fasanenweg. — Freundliche Mitteilung von
Christian Presche. Eine Bleistiftzeichnung des Wäldchens von Ludwig Emil Grimm findet sich
bei Koszinowski / Leuschner (wie Anm. 61), Bd. 2, S. 138, L 170.

¹²² Friedrich von Schwertzell (1784—1858), Schul- und Studienfreund der Grimms, Kam-
merherr und Oberforstmeister, seine Frau Mathilde, geb. von Boyneburg-Stedtfeld (1794—
1827), ihre Kinder Juliane (1814—1820), Bernhard (1816—1849), Wilhelmine (1818—1890) und
die unverheirateten Schwestern Wilhelmine (1790—1849) und Caroline von Schwertzell (1795—
1868).

¹²³ Friedrich von Canitz mit seiner Braut Marie Elisabeth Schwarz (vermählt Anfang Novem-
ber 1820). Siehe auch Anm. 68.

¹²⁴ Wohl Rudolph von Canitz (* 1809), Sohn von Friedrich von Canitz mit seiner ersten Ehe-
frau Christiane, geb. von Schmerfeld.

¹²⁵ Nicht ermittelt.

¹²⁶ Breitrempiger Hut nach der neuesten Pariser Mode von 1820.

¹²⁷ „Eine der wenigen aner kennenswerthen Maßregeln [des Kurfürsten Wilhelm I.] war die
Grundlegung zu einem brauchbaren Strafgesetzbuch für Hessen (1817)“. Hermann von Peters-
dorff in: ADB Bd. 43, S. 74.

¹²⁸ Conrad Bode (1771—1863), seit 1814 Regierungsrat im Regierungssenat zu Kassel.

¹²⁹ Christoph Burchardi (vgl. Anm. 55).

¹³⁰ Julie Burchardi (vgl. Anm. 55).

¹³¹ Werner Henschel (wie Anm. 61).

¹³² Vermutlich Marie Magdalene Franziske Aubel (* 1807), Tochter des Buchdruckers Johann

230 chen Hassenpflug¹³³ u. der Luis, abermals zwei Burchardis, Frau von Trott mit
Frl. v. Pölnitz, auch der Radowitz. Sonst begegnet mir manchmal in acht Tagen
niemand. Ich gerieth darüber in ein Gespräch mit Canitz, der sagte mir ebenso
sey es im Krieg mit dem Verwunden, mancher dürfe sich nur sehen lassen, so
235 er bleiben sollte, bis ietzt sey es ihm noch nicht so gewesen, ob er gleich bei
mancher Gelegenheit gedacht hätte, das ist doch eine verfluchte Geschichte.

15. Canitz gieng vor seiner Wohnung spatziren. Ich sagte: Sie wandeln, wie ein 15.9.1820
Weiser unter den Platanen ihres Hauses¹³⁴. Er antwortete: „es ist mir hundsübel,
ich habe wieder einen Anfall von Fieber und habe eben etwas geschlafen. — Das
240 Dortchen erzählte mir, die alte Frau Klawesen spräche manchmal: Mamsell, wenn
die Fremden noch länger bleiben, so müssen wir unter die Kaiserlichen gehen.

19 Das Violentstückchen, das mir die Lisette¹³⁵ 1819 auf meinen Geburtstag
schenkte, blühte wieder. — Heute war des seel. Vaters¹³⁶ Geburtstag. Die Mutter
backte ihm da eine Mandeltorte, die er am liebsten aß. Ich erinnere mich noch,
245 daß einmal an diesem Tag Gesellschaft im großen Saal war u. getanzt wurde. —
Der Jacob hat heute die 2^{te} Aufl. der Grammatik¹³⁷ angefangen. 19.9.1820

20. Diese Nacht hat mir geträumt, die seel. Mutter lebte noch und es wäre ein 20.9.1820
paar Tage nach ihrem Geburtstag gewesen, und da wäre uns eingefallen, daß wir
den Tag ganz vergessen hätten und kein Wort zu ihr gesagt. Das betrückte mich
250 so sehr, daß ich mich nicht konnte zufrieden geben; ich dachte immer: gewiß hat
sie erwartet, daß eines von ihren Kindern käme und ihr gratulierte und so hat sie
von Morgens bis Abends gewartet u. hat sich darüber gegrämt. — Nach 4 Uhr
ging ich zu Schmerfelds¹³⁸, die Christiane¹³⁹ war allein da saß am Pult u. schrieb
ein Lied fürs Dortchen auf. Das Dortchen kam, sah blaß aus u. klagte mir, es
255 wäre ihm nicht recht. Ich ging mit ihm in die Kinderstube, es setzte sich zu dem
Karlchen¹⁴⁰ auf das Bett u. zählte ihm Nüße vor. Es sagte: die Frau Clawesen
kommt nicht wieder, sie denkt, sie müsse uns allein lassen.

21. Das Dortchen war heute beßer, Verschuer¹⁴¹ u. Radowitz waren da, es hat- 21.9.1820
te sein schwarz wollenes Kleid an mit kurzen Ärmeln u. das geschenkte Hals-
260 tuch. Nicht wahr das gefällt dir nicht? sagte es zu mir. Es war kalt draußen u. die
Fenster angelaufen, es wischte sich ein Stückchen rein: ich mache mir ein Gucke-
fenster, das thaten wir als Kinder immer.

Henrich Martin Aubel (1768—1812).

¹³³ Amalie Hassenpflug (1800—1871), Schwester von Ludwig Hassenpflug.

¹³⁴ Wahrscheinlich Anspielung auf den Platanenhain der Akademie im antiken Athen.

¹³⁵ Johanna Elisabeth von Eschwege, geb. Wild (1782—1858), Schwester Dortchen Wilds.

¹³⁶ Philipp Wilhelm Grimm (1751—1796), Vater der Brüder Grimm.

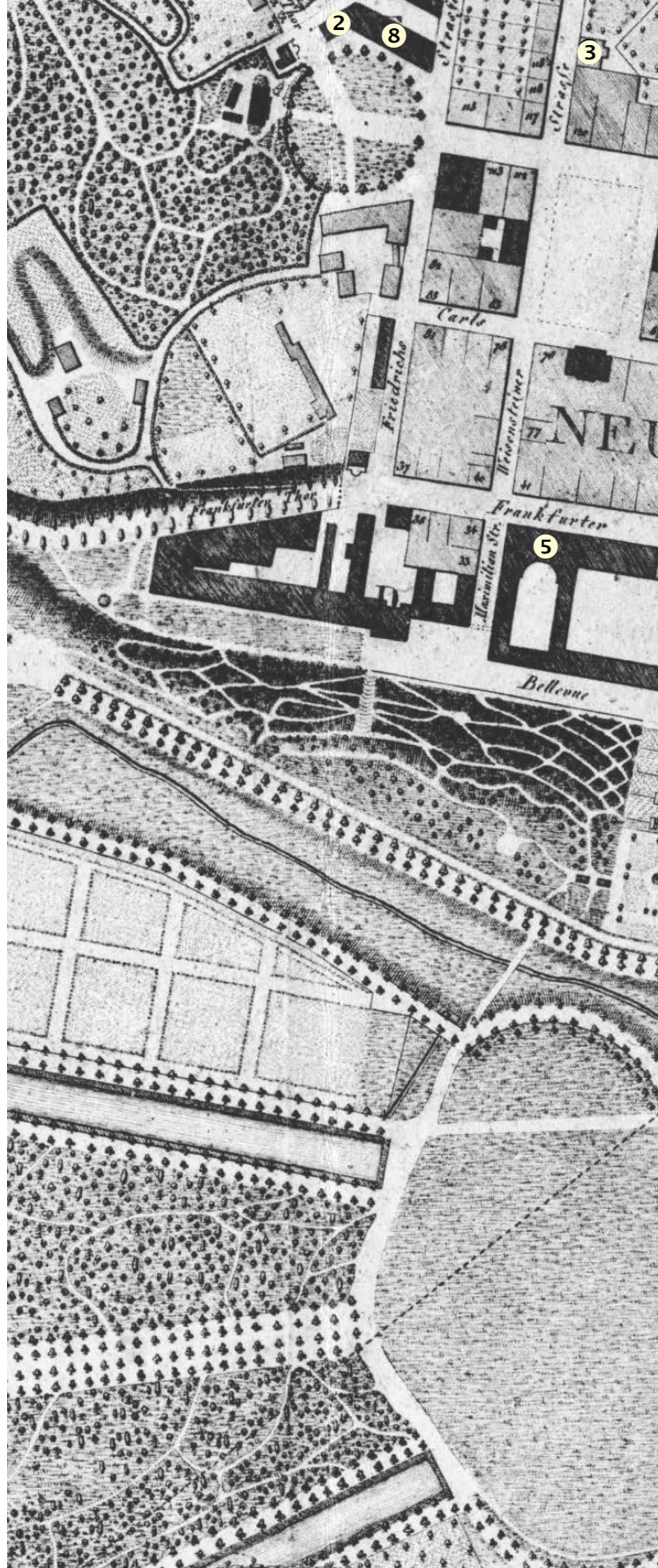
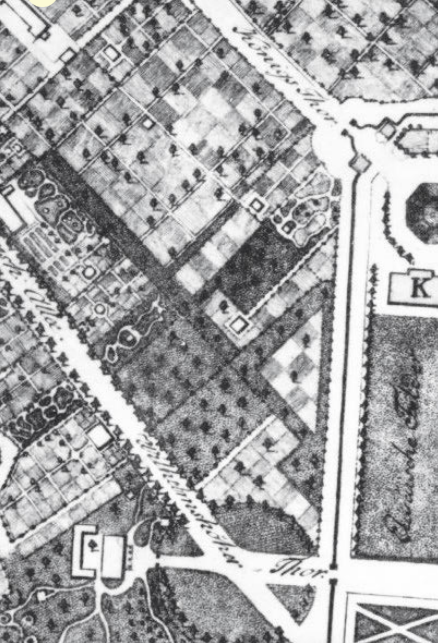
¹³⁷ Jacob Grimm: Deutsche Grammatik. T. 1, 2. Ausgabe, Göttingen 1822.

¹³⁸ Die Familie der verstorbenen Schwester von Dortchen Wild (siehe Anm. 53 und 80).

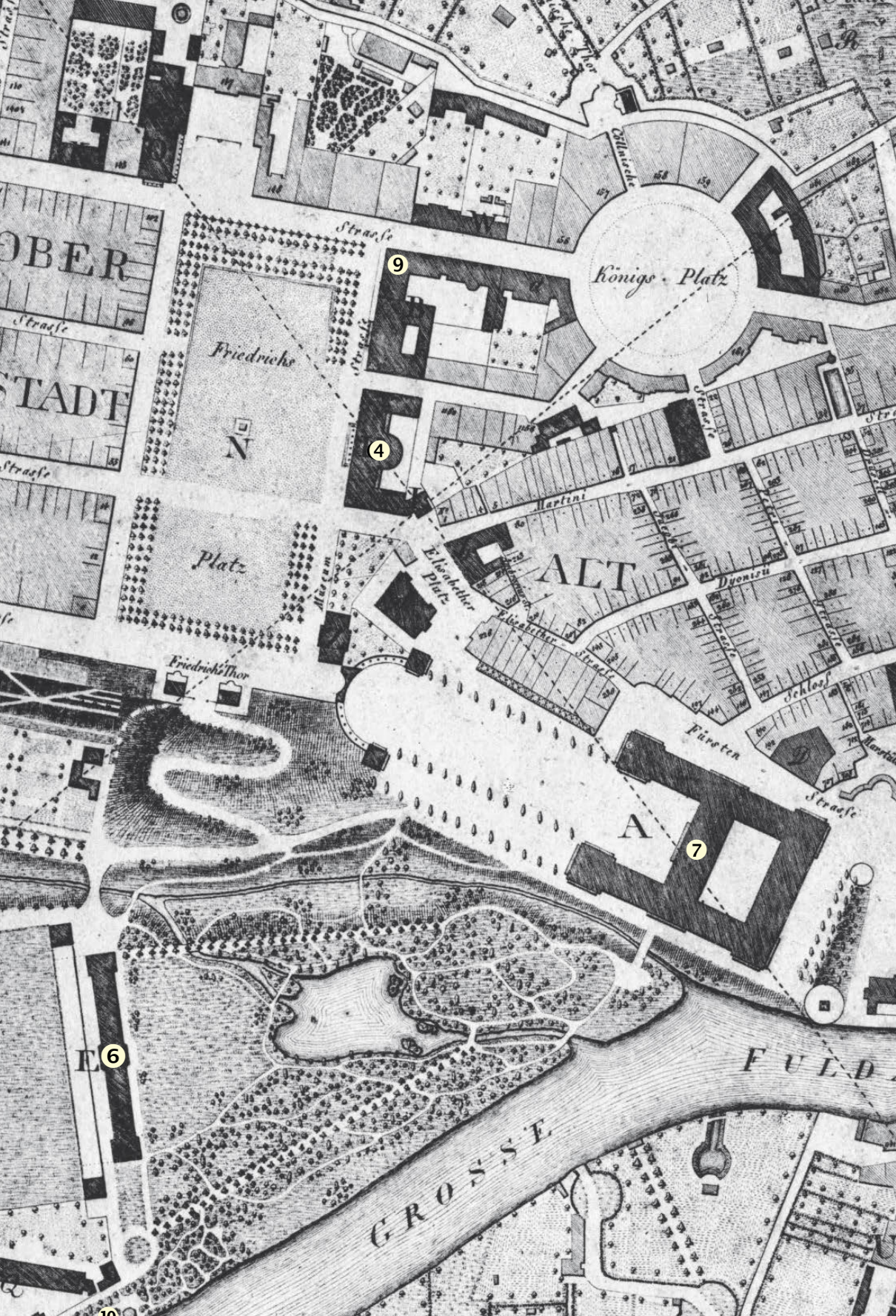
¹³⁹ Christiane von Canitz und Dallwitz, geb. von Schmerfeld.

¹⁴⁰ Karl von Schmerfeld.

¹⁴¹ Wilhelm von Verschuer (1795—1837), Stabsrittmeister bei den Gardehusaren.



- 1 Anwesen der Schmerfelds,
Wohnung Dortchen Wilds
(kleiner Plan oben)
- 2 Wohnung der Brüder Grimm
am Wilhelmshöher Tor,
1814—1822
- 3 Wohnung der Grimms beim
Schmied Geßner in der Fünf-
fensterstraße, 1822—1824
- 4 Museum Fridericianum,
Arbeitsort der Grimms
- 5 Bellevueschloss, Wohnung der
Kurfürstin Auguste
- 6 Orangerieschloss
- 7 Chattenburg
- 8 Fürstenhaus, Wohnung des
Kurprinzen Friedrich Wilhelm
- 9 Residenzpalais des Kurfürsten
Wilhelm II.
- 10 Garten der Kurfürstin Auguste



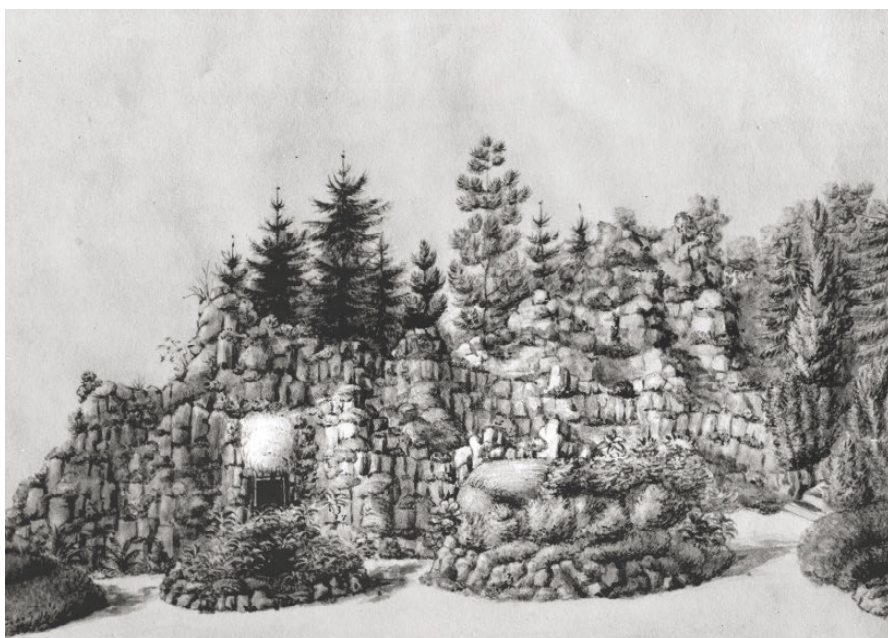
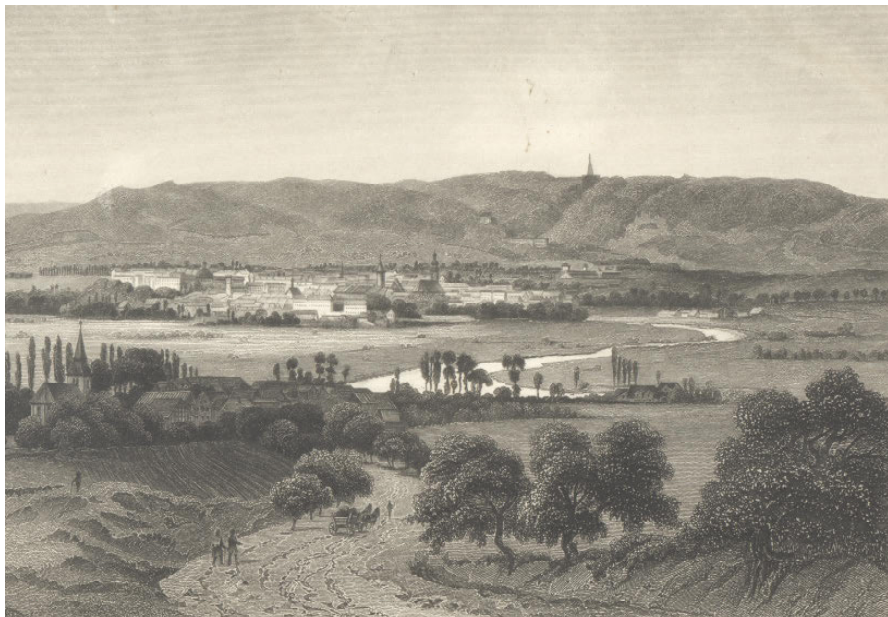


Abb. 1 (S. 21): Aus dem Gedankbuch. — Abb. 2 (S. 22 f.): Orte des Gedankbuchs.

Abb. 3: Kassel aus der Gegend von Wolfsanger.

Abb. 4: Garten des Apothekers Johann Rudolph Wild.







Abb. 5 (S. 25): Dortchen Wild. — Abb. 6 (S. 26): Wilhelm Grimm.
Abb. 7—10: Gegenstände von Wilhelm Grimms Arbeitsplatz.



Abb. 11: Jacob Grimm.

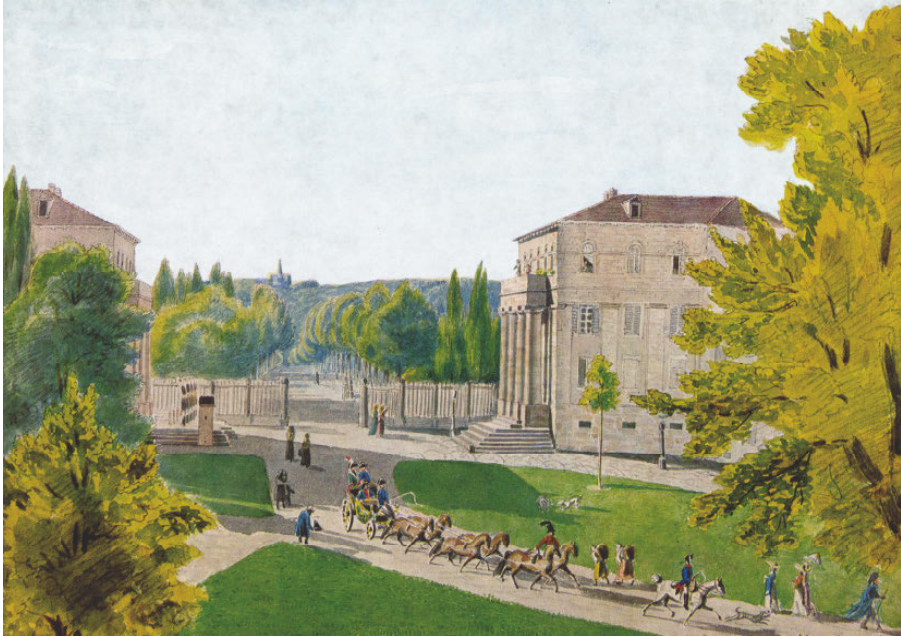


Abb. 12: Ludwig Emil Grimm: Am Wilhelmshöher Tor, Oktober 1820.
 Abb. 13 f.: Aussichten aus der ehemaligen Grimm-Wohnung am Wilhelmshöher Tor.